

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Anfordungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einseitig für die erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrichtungen.

Postanfragen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsangelegenheiten zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung umfassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langvin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

13. Jahrgang, No. 32. Münster, Sask., Mittwoch, den 20. September 1916. Fortlaufende No. 646.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Trotz gewaltiger Kämpfe an fast allen Fronten fand nirgends während der vergangenen Woche eine entscheidende Schlacht statt. An der Somme haben die Alliierten unter furchtbaren Kämpfen einige Dörfer und das dazwischen liegende Gelände erobert. An der Dürstern Front die Zentralmächte gegen den russischen Ansturm so fest Stand, daß sie fast gar keinen Boden verloren. Am Nordabhang der Karpaten haben die Italiener kleine Fortschritte gemacht. In der Ebene von Siebenbürgen sind die Rumänen eine kleine Strecke weit vorgedrungen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden.

Die Zentralmächte haben, nach einem Ende letzter Woche veröffentlichten Telegramm des deutschen Kaisers an seine Gemahlin, einen „entscheidenden Sieg“ in der Dobruddja gewonnen und verfolgen die Rumänen und Russen immer weiter, doch sind gar keine Einzelheiten über diesen Sieg in den hier veröffentlichten Berichten angegeben. Fast scheint es, als ob dieses Telegramm nicht echt sei. Tatsache ist jedoch, daß die Zentralmächte immer weiter in der Dobruddja vordringen, und zwar unter heftigen Kämpfen. Konstantinopel berichtet, daß am 9. Sept. südlich von Rutel-Amara in Mesopotamien wieder eine Schlacht stattfand, bei der die Briten 2000 Mann Verluste hatten.

Am Besten der mazedonischen Front haben die Alliierten einige Fortschritte gemacht, so daß sie bereits bis auf 10 Meilen von der serbischen Grenze bei Florina vorgedrungen sind. Am Ostende derselben Front haben jedoch die Zentralmächte jetzt ganz Kavala in Besitz. Von dort wurden 25,000 königstreue griechische Soldaten in ehrenvolle Gefangenschaft nach Deutschland abgeführt, wo sie ihre Waffen behalten dürfen. Dadurch haben die Zentralmächte für den Fall, daß Griechenland auf Seite der Alliierten treten sollte, vorgebeugt, daß diese Leute gegen sie kämpfen würden.

Somit ist diese Woche wenig zu berichten, als daß belgische Truppen in Deutsch-Ost-Afrika eine besetzte Stellung der deutschen Kolonialtruppen genommen haben und daß im Kaukasus der eingetretene Winter die Operationen behindert.

Blymouth, 9. Sept. — Der britische Dampfer „Torridge“ (6036 T.) wurde versenkt, 19 Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Amsterdam, 9. Sept. — Nach Berliner Depeschen ist der neue Generalstabschef Hindenburg auf dem westlichen Kriegsschauplatz angelangt, um mit dem deutschen Kronprinzen die Hauptstellungen dieser Front zu inspizieren.

Amsterdam, 9. Sept. — Die „Tägliche Rundschau“ kündigt an, daß die deutsche Regierung beschloffen habe, während der Dauer des Krieges keine Neuwahlen stattfinden zu lassen.

Petersburg, 9. Sept. — Wie eine Depesche von der Front besagt, sind am Dienstag drei deutsche Divisionen von Verdun an der rumänischen Grenze angelangt. Ferner heißt es, daß die Deutschen die Bulgaren mit einer großen Anzahl schwerer Geschütze versorgt haben,

um die rumänischen Festungen mit Erfolg beschließen zu können. Berlin, 9. Sept. — Anhaltend lauten für die deutsche Kriegsanleihe große Zeichnungen ein, durch welche sich das unerschütterte Vertrauen des Volkes in das Heer und den endgültigen Sieg ausdrückt.

Genf, 9. Sept. — Von Wien wird gemeldet, daß der größte Teil der Einwohner bereits Lemberg verlassen hat, und große deutsche und türkische Truppenmassen in dieser Gegend mit der Orde konzentriert wurden, den Platz bis zum letzten Mann zu verteidigen. Washington, 9. Sept. — Beamte im Staatsdepartement sind emsig daran, Material zu sammeln, um an Großbritannien eine weitere peremptorische Forderung zu stellen, den Boykott gegen amerikanische Firmen fallen zu lassen. Der Grund hierfür liegt darin, daß Sekretär Lansing offiziell benachrichtigt wurde, daß England die Schwarze Liste nicht ändern werde.

San Francisco, 9. Sept. — Die deutsche Admiralität hat den Schlachtschiffe „Vogel“ und den Kreuzer „Moltke“, die nach der Seeschlacht bei Jütland gesunken waren, wieder gehoben, wie Frau E. A. Borewich, Gattin eines deutschen Beamten im Orient, die heute von Hamburg ankam, mitteilt. Frau Borewich sagt, daß sie beide Schiffe im Schiffsbauhof, wo sie repariert wurden, gesehen habe.

London, 10. Sept. — Die rumänische Stadt und Festung Silistria an der Donau, 50 Meilen von den äußersten Forts von Bukarest entfernt, ist in die Hände der eindringenden bulgarischen Armeen gefallen. Im Besitz von Silistria ist das Zentrum des eindringenden Feindes nunmehr in der Lage, sich entweder nordwestlich zu schwingen, wo sich mit dem linken Flügel, der die Festung Turtukai besetzt hat, zu vereinigen und die Hauptstadt Bukarest anzugreifen, oder sich östlich zu wenden, um dem rechten Flügel beizustehen, die russisch-rumänische Armee, welche am Gestade des Schwarzen Meeres sich südlich bedrängt, zurückzuhalten.

Sofia, 10. Sept. — Außer in der Richtung auf Widin, woselbst die Rumänen mit Schrapnells feuern, herrscht an den Ufern der Donau augenblicklich Ruhe. Nach der Rationierung von Turtukai befohlen die Rumänen vom linken Donauufer aus die Stadt, worauf unsere Artillerie das gegenüberliegende Orenia bombardierte. Unter Vormarsch in der Dobruddja hält an der Front der Donau allewärts geschlagen. Am 5., 6. und 7. Sept. entwickelte sich bei Dobritsch ein erbitterter Kampf, welcher am Nachmittag des 7. mit einer vollständigen Niederlage des Feindes endete, der, verfolgt von unseren Truppen, in wilder Flucht das Schlachtfeld verließ. Am 5. bombardierten zwei zerstörerische Batterien und Kanonen, ohne großen Schaden anzurichten.

Berlin, 10. Sept. — Die türkische Regierung hat, wie von Konstantinopel gemeldet wird, die französischen und belgischen Gefangenen für den Bau und Betrieb der Eisenbahnlinien von Smyrna nach Kasimababa und von Mudania nach Scutari wiedererhalten. Die Unternehmungen werden von der Türkei zurückgekauft werden.

Berlin, 10. Sept. — Amtlich: Nach einer kurzen Pause seit letztem Freitag ist die Schlacht an der Somme von neuem im Gange. Ein britischer Angriff auf 15 Kilometer Breite zwischen Liepvall und Combles brach infolge der Zerschlagung einzelner Truppen unter Kommando der Generale Marshall und von Kirchbach zusammen. Im Abschnitt Barleux-Bellou wurden die Franzosen unter schweren blutigen Verlusten durch Truppen unter General von Quast zurückgeworfen. Auf dem rechten Maasufer vor Verdun kam es zu lebhaften Kämpfen südlich der Thraumont-Werke, sowie östlich von Fleury. Abgesehen von wiederholten fruchtlosen Angriffen der Russen gegen unsere bayerischen Truppen in dem Staro-Gerwitzsee Abschnitt am Stochod hat die Lage von der Ostsee bis zu den Karpaten sich wenig verändert. In den Karpaten legt der Feind seine Angriffe fort; westlich von Szypot gewann er Terrain, anderwärts aber wurde er zurückgetrieben. Fliegerhauptmann Bolke hat sein 22. feindliches Flugzeug zur Strecke gebracht.

Petersburg, 11. Sept. — General Korniloff, der frühere Kommandeur der 48. russischen Division, der im Mai 1915 von den österreichisch-deutschen Truppen in Galizien gefangen genommen wurde, ist, wie die halbamtliche Nachrichtenagentur mitteilt, aus dem Gefangenenlager in Desterreich entkommen und in Bukarest angelangt. London, 11. Sept. — Weitere scharfe Notizen wurden zwischen Schweden und England gewechselt, über die Uneinigkeit, die bezüglich des britischen Eingreifens in die schwedische Post herrscht. Schweden läßt keine britische Kaperpost für Ausland durch, während England die Zensur der schwedischen Post nicht unterlassen will.

London, 12. Sept. — Die bulgarisch-deutschen Truppen setzen ihren Vormarsch in der Dobruddja fort. Zwischen ihnen sind deren schwere Geschütze mit Beschädigung der rumänischen Verteidigungslinie nördlich der Donau recht tätig. Zwischen Silistria u. Sitowa, in einer Ausdehnung von 100 Meilen am südlichen Donauufer, konzentrierten sich die Verbündeten, und eine Ueberleitung des Flusses mag jeden Augenblick erfolgen, um auf Bukarest zu marschieren.

Berlin, 12. Sept. — Der Tagesbericht der bulgarischen Flottenmacht vom 7. d. M. gibt nähere Einzelheiten über die Einnahme der Donauinsel Turtukai. Es heißt darin folgenbermaßen: „Nach heftigem Kampf ist am 6. d. M., nachmittags 24 Uhr, die Festung Turtukai in unsere Hände gefallen. Die Garnison hat sich ergeben. Wir nahmen die Infanterie-Regimenter No. 34, 35, 36, 40, 74, 79, 80 und 84, sowie zwei Bataillone des Gen darmens-Regiments gefangen. Außerdem erbeuteten wir die gesamte Artillerie der Festung, viel Munition, eine große Anzahl Gewehre und Maschinengewehre usw. Eine Anzahl weiterer Gefangener, welche gemacht wurde, und die Menge der Beute sind noch nicht festgestellt worden. Bis jetzt sind 400 Offiziere, darunter drei Brigadegeneräle, 21,000 unverwundete Soldaten, zwei Fahnen, über 100 moderne Geschütze eingeliefert. Unter der Beute befanden sich zwei Batterien, welche die Ru-

mänen im Jahre 1913 geraubt hatten. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten waren enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken in der Donau, als sie in panikartiger Weise über den Fluß flohen.“

Berlin, 12. Sept. — Am Nordabdruck fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Geschieße an der Struma waren für die Bulgaren erfolgreich.

London, 12. Sept. — Verschiedene hiesige Zeitungen drücken Aufregung aus, über die Art und Weise in welcher man hier den „Slackers“ (Trübsalern) zuleibe geht. Am Montag überfiel die Polizei an der Blackfriars Road ein Gebäude, wo gerade vor zahlreichen Zuschauern ein Kampf ausgefochten wurde, und verhaftete eine große Anzahl militärische Leute. Ungefähr 12 junge Männer versuchten ihre Flucht durch die Fenster zu bewerkstelligen, aber die Polizei hatte so gar das Dach des Gebäudes wohl besetzt. Am Dienstag erfolgte eine ähnliche Aktion auf der Goldersgreen Tiefbahnstation, wo ungefähr 150 junge Leute verhaftet wurden. Am Edgar Road Bahnhof wurde ein großer Mobbedraht für den Transport der Druckeberger in den Dienst gepreßt.

London, 13. Sept. — Lord Northcliffe sagt, daß in Spanien infolge der Tätigkeit von 80,000 deutschen Agitatoren und der Verbreitung von Wiener und Berliner Funksendungen eine stark deutschfreundliche Stimmung herrsche, der entgegengekehrt werden müsse.

London, 13. Sept. — Die „Daily News“ will aus Berlin erfahren haben, daß Deutschland etwa im Neujahr herum durch seine neuen Tauchboote, von denen es dann dreihundert haben wird, und unter Führung von den Zeppelein neuerer Art eine vollständige Absperrung der englischen Küsten durchzuführen und kein Schiff mehr durchlassen wird, selbst wenn es nur Lebensmittel geladen hat.

London, 13. Sept. — Athener Depeschen, die heute hier eingetroffen sind, besagen, daß König Konstantin die Resignation des Ministerpräsidenten Zaimis nach langem Zögern angenommen habe.

Washington, 13. Sept. — Die in Holland erscheinende technische Zeitschrift „Prometheus“ berichtet, daß Deutschland einen Untersee-Kreuzer von 5000 Tonnengehalt und 400 Fuß Länge baut. Dieses neue U-Boot soll ungefähr so stark gepanzert und bestückt sein wie ein gewöhnlicher Kreuzer mittlerer Größe. Der Untersee-Kreuzer kann 18,000 Meilen weit entwickeln, seine Schnelligkeit beträgt auf der Oberfläche 24 und untergetaucht 16 Knoten. Er kann etwa 21,000 Meilen fahren, ohne anlaufen zu müssen, was bedeutet, daß er von der Ostsee aus Japan erreichen könnte.

Berlin, 13. Sept. — König Ludwig von Bayern hielt gestern im neuen Justizpalast in München eine Rede, in welcher er erklärte, daß Deutschland keinen Frieden schließen werde, der es nicht in eine bessere Lage versetze, als diejenige war, welche es vor dem Kriege einnahm.

Berlin, 13. Sept. — In dem gegen gestern abend herausgegebenen deutschen offiziellen Bericht über die Ereignisse an der Somme-Front wird angegeben, daß die Franzosen das Dorf Ginchy besetzt haben.

Heute nachmittag meldete das deutsche Kriegsamt: Französische Truppen drangen letzte Nacht in das Dorf Vouhavesnes, zwischen Combles und Peronne, nachher mehrere ihrer Angriffe mit schweren Verlusten ihrerseits abgeklungen wurden. Ein französischer Angriff bei Thiaumont und Souville, nördlich von Verdun wurde von unseren Truppen siegreich abgeklungen. Stockholm, 13. Sept. — Gemäß einer dem „Nyhetsbladet“ entnommenen Nachricht, sind die gesamten Getreidespeicher auf den Docks in Petrograd durch einen riesigen Brand vernichtet worden.

London, 13. Sept. — Die größte Wichtigkeit wird der jetzigen Konferenz im deutschen Hauptquartier an der östlichen Front von Korrespondenten in Holland und der Schweiz beigelegt. Außer dem Kaiser, Kanzler v. Bethmann-Hollweg, König Ferdinand und Kronprinz Boris von Bulgarien und Czar Nikolaus, dem türkischen Kriegsminister, befanden sich mehrere hervorragende Diplomaten der Mittelmächte dort in Beratung. Der Amsterdamer Korrespondent des Exchange Telegraph berichtete heute, daß der deutsche Reichskanzler einige der Resultate der Konferenz bei der Eröffnung des Reichstages am 28. Sept. enthüllen werde.

Petersburg, 13. Sept. — Berichte der Deutschen, den Abbruch der Russen auf Galiz zu schwächen, ergab gestern einen vollständigen Misserfolg, wie das Kriegsamt meldet.

Bukarest, 13. Sept. — Die Deutschen weichen von den oberen Maros- und Alta-Tälern in Siebenbürgen zurück, ohne irgend welchen ernstlichen Widerstand zu versuchen, wie heute offiziell berichtet wurde.

Sofia, 13. Sept. — General Belarabeska, der die rumänische Festung Tutrokan besetzte, als sie von den Bulgaren genommen wurde, versuchte in einem Boote zu fliehen, das von einer feindlichen Bombe getroffen wurde und sank. Der General ertrank in der Donau.

Wien, 13. Sept. — Offiziell: Ein österreichischer Flugzeugwader machte einen erfolgreichen Angriff auf die italienische Küste am Montag Abend und bombardierte den Luftschiffhafen in Genua, die Falconara-Bahnstation und die Batterien in Ancona. Mehrere Bomben trafen den Luftschiffhafen.

Berlin, 13. Sept. — (Offiziell.) Kämpfe nördlich von der Somme sind erneuert worden. Heftige Kämpfe fanden zwischen Combles und Peronne und der Somme statt. Die Franzosen drangen in Vouhavesnes ein. Artilleriebeschüsse sind auf beiden Seiten des Flusses im Gange. Auf dem rechten Ufer der Maas waren französische Angriffe bei Thiaumont und gegen den Souville-Worprung erfolglos. Letzlicher Kriegsschauplatz: In den Karpaten wird das allgemeine russische Vordringen von Smotret bis zur Anstizza überall von unseren tapferen Truppen unter General von Contas mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In Siebenbürgen kam es zum Kampfe zwischen deutschen Truppen und Rumänen im Distrikt von Hermanstadt und südöstlich von Hetszeg. Operationen in der Dobruddja gehen methodisch vor sich. An der mazedonischen Front ist nichts zu berichten.

London, 14. Sept. — Die britischen Truppen, welche die Struma

in Griechisch-Mazedonien am letzten Sonntag überbrachten hatten, haben nachdem sie den Bulgaren schwere Verluste beigebracht, sich wieder zurückgezogen, wie der britische Pressvertreter in Salonik meldet.

Salonik, 14. Sept. — Wie verlautet haben bulgarische Truppen die gesamte 5. Division der in Kavala stationierten griechischen Armee gefangen genommen, und gleichzeitig sämtliche Militärvorräte in der Stadt sowie in den Forts beschlagnahmt.

Berlin, 14. Sept. — Der stellvertretende Hochkommandierende der ottomanischen Armee und türkische Kriegsminister Enver Pascha ist als Gast des deutschen Kaisers im Großen Hauptquartier eingetroffen. Kaiser Wilhelm hat ihn a la suite des Garde-Füsilier-Regiments gestellt.

Berlin, 14. Sept. — Ein russischer Versuch den Kapul-Berg zu stormen, endete als Misserfolg. Westlich vom Kapul hält der Kampf noch an. In Siebenbürgen hat sich nichts von Wichtigkeit ereignet. In der Dobruddja rücken deutsche, bulgarische und türkische Truppen erfolgreich kämpfend vor.

London, 15. Sept. — Erneute schwere Kämpfe in Mesopotamien werden in einer verpönten amtlichen Meldung aus Konstantinopel, die am 9. Mai datiert ist, berichtet.

Nach derlei von heute berichtet die Zurückweisung franco-britischer Angriffe in der Sommegegend, wo heftig gekämpft wird. Erfolgreiche Aktionen der deutschen Verbündeten an den russischen und rumänischen Fronten werden amtlich berichtet.

Rom, 15. Sept. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Italiener der Ballone getrennt österreichische Stellungen genommen und dabei 2117 Gefangene, darunter 71 Offiziere, genommen haben, und daß ihnen dabei mehrere Maschinengewehre u. Bombenwerfer in die Hände fielen.

Berlin, 15. Sept. — Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, ein Neffe des Kaisers, ist bei Generalarm in Balkan im Kampfe gefallen, wie ein amtlicher Bericht meldet.

Litawa, 15. Sept. — Minister Rogers schlägt in einem Bericht an das Kabinett vor, daß alle Männer im militärischen Alter registriert werden, und daß solche, die dabei nicht notwendig gebraucht werden, wieder aus dem Militärverbande entlassen werden, während Ausstellungen gemacht werden, um die anderen zum Beitritt zum Militär zu bewegen.

London, 15. Sept. — Die deutschen Verbündeten rücken in der Dobruddja stetig voran, nach den Berichten von Berlin und Sofia. In Siebenbürgen haben die Rumänen östlich und westlich von Hermanstadt angegriffen, sind aber nach dem Wiener Berichte abgewiesen worden. In den Karpaten haben die Russen die Stellung der Teutonen bei Smotret, Lubowa und Kapul heftig angegriffen und nach vorhergehender Beschädigung einige gekümmert. Nach dem Wiener Bericht wurden sie aber nach blutigen Verlusten zurückgeschlagen. In Mazedonien fanden heftige Kämpfe statt, doch stimmen die verschiedenen Berichte nicht miteinander überein.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Der Roman eines Jesuiten.

Von P. Christophorus, O.S.B.

Fortsetzung.

Dieser Brief ist nun schon recht lang geworden und doch schreibe ich ihn noch nicht, da ich nicht weiß, wann und wie ich ihn fortzuschicken kann. Ich rechne auf meinen gutmütigen Alten, daß er mir nützliche Auskünfte diesbezüglich gebe.

Mittwoch.

Heute hatte Vater Rektor die Güte mich zu besuchen. Er ist ein Jesuit wie ich sie mir vorgestellt habe: groß, mager, mit schwarzen, dicht an den Schläfen anliegenden Haaren, eine astetische Gestalt, der Blick kalt, durchdringend, und scheint auf den Grund des Herzens zu sehen; Stirn hoch und faltig, einen stolzen Geist verstrahlend. Er hat mich ausführlich über scheinbar unbedeutende Sachen ausgefragt, aber alle diese Fragen hatten offenbar ein und denselben Zweck. Um mich nicht bloßzustellen, mußte ich mich sehr zusammennehmen. Er gefällt mir gar nicht. Er hat die Art und Weise eines Untersuchungsrichters, welche mich beängstigt; und doch möchte ich ihn wieder sehen, ich würde gern mit ihm kämpfen. Wenn ich nicht befürchte, daß man mich als sehr ungeschicklich betrachten würde, so möchte ich sagen, er sei ein mir würdiger Gegner.

Werde ich ihn wiedersehen? Ich glaube kaum. Als er fortging er sagte er mich, der Leitung des Pateres de Keradec, so heißt nämlich mein Alter, mit der größten Genauigkeit zu folgen.

„Sie kommen in ihn das größte Vertrauen setzen“, fügte er hinzu. „Unter einem einfachen Aushäuten verbirgt sich eine große Seele, er ist ein Mann von sicherem Urteil; und überdies ist er ein recht frommer Religiose. Sie würden wahrscheinlich nicht erraten, was für eine Stellung er in der Welt einnimmt, ehe er in unsere Gesellschaft eintritt.“

„Das wurde mir in der Tat schwer“, antwortete ich. „Er war viel leichter ein Bauer oder Landpächter.“

„Sie haben es nicht getroffen. Er war früher in der Welt ein Graf de Keradec und gehörte einer sehr alten und reichen Familie der Bretagne an. Dieser Graf de Keradec trat jung in die Armee ein, wo er sich bald auszeichnete durch seine Tapferkeit und seine militärischen Fähigkeiten. Es war unter Kaiser Napoleon. Damals wurde man schnell befördert; mit zweiunddreißig Jahren war er Oberst der Kavallerie. Eines Tages begegnete er einem der Väter des Glaubens, einem, wissen Sie, die den ersten Versuch machten, den Orden nach seiner Unterdrückung wieder herzustellen. Diese zwei Männer schlossen innige Freundschaft, und bald legte der Oberst das Schwert beiseite, entsagte allen seinen Gütern, seinem Vermögen, seinen Titeln, allen verführerischen Aussichten für die Zukunft, um sich in die Streitschicht Jesu Christi aufnehmen zu lassen. Seit seinem Eintritt in unsere Gesellschaft wollte er stets der Letzte sein und bleiben; auch jetzt noch, wenn der Oberst ihm keine anderen Pflichten auferlegt, widmet er seine Zeit den Missionen in den ärmlichen Dörfern.“

Ich gestehe, diese Entdeckung hat mich wirklich etwas verblüfft. Vortausend! Ein Oberst und ein Graf de Keradec, den ich für einen alten Bauern hielt! Sollte er schlauer sein als ich dachte? Jedenfalls heißt es Empirie und ansehnlich vorsichtig sein.

Mittwoch Abend.

Ich habe meinen Vater de Keradec wiedergesehen und habe von ihm Auskunft betreffs meiner Korrespondenz erlangt. Ich frug ihn zuerst, ob es erlaubt wäre, während der Erholungszeit einen Spaziergang ins Dorf zu machen; er antwortete, daß die Hausordnung dies streng verbiete, und daß Vater Rektor allem mir dafür Erlaubnis erteilen könnte.

Was meine Frage, wie man einen Brief abschicken konnte, teilte er mir mit, daß jeden Tag ein Mann des Hauses mit der Korrespondenz nach Saskatoon ginge; wenn ich Briefe abzusenden hätte, so brauchte ich sie zwar beim Bruder Pförtner zu lassen

und sie würden dann mit den anderen befördert. Ich fuhr fort ihn vorsichtig auszufragen, und der gute Mann teilte mir dann auch schließlich mit, daß ich in meiner Eigenschaft als Fremder das Recht habe, wie und mit wem ich wollte zu korrespondieren, daß aber nicht nur die Korrespondenz, sondern alle Religionen, nur mit Erlaubnis des Obersten Briefe schreiben dürfen, und dieselben ihm offen überreichen müssen, der sie dann, nachdem er sie gelesen, abschickt. Wirklich, diese Männer haben die Spionage nach einem klugen System eingerichtet; nicht einmal unter sich nehmen sie Rücksicht auf das Briefgeheimnis! Sie werden daher verstehen, daß ich ihnen die meinen nicht anvertraue; ich behalte diesen daher noch eine Zeitlang, bis sich eine sichere Gelegenheit bietet, ihn auf die Post zu befördern.

Donnerstag.

Es ist gar kein Zweifel, der Graf de Keradec, Oberst der Kavallerie zur Zeit des Kaiserreiches, fährt fort gut Kamerad zu sein, und antwortete auf alle meine Fragen mit einer wirklich stannenswerten Gütmütigkeit. Er kommt regelmäßig Mittags, um mit mir die Freizeit zu verbringen, so daß ich nicht gezwungen bin allein unter den Lindenbäumen des Hofes hin und her zu spazieren wie meine Gefährten in der Gefangenschaft, die mir wirklich viele Varen in einem Käfig vorkommen.

Sie wissen, daß ich, seitdem ich hier bin, mir die Frage vorlege, was die Gründe sein mögen welche menschliche Wesen, die nicht absolut dem Verstand verfallen sind, bewegen konnten, hierher zu kommen und acht Tage zu bleiben, nur wegen dem Vergnügen, den ganzen lieben Tag über die albernsten Sachen Betrachtungen anzustellen. Ich war nicht weniger neugierig, die Namen und gesellschaftliche Stellung dieser Individuen kennen zu lernen, neben welchen ich seit drei Tagen esse, welche ich mit einem Lächeln begrüße und mit denen ich Zeichen der Freundschaft austausche, die all die Schergen von ganz China unwillkürlich zum Lachen reizen würden.

Ich frug also meinen Vater de Keradec, ob all diese braven Leute den zukünftigen Novizen wie ich seien, und er sagte, eine geheimnisvolle Miene annehmend: „Wenigstens einer davon, der Herr von hohem Wuchs mit dem noblen Auftreten, der im Knopfloch seines Rockes die Rosette eines Offiziers der Ehrenlegion hat; er ist ein Marine-Ingenieur.“

„Und der will Jesuit werden!“ rief ich aus. „Bislang hätte ich mich vertragen, so schlecht verbarge ich meine Verwunderung. Der Vater aber, ohne seine gewöhnliche Gemütsruhe zu verlieren, antwortete darauf: „Das sollte Sie nicht überfallen, da Sie ja denselben Gedanken hegen.“

Ich hatte Zeit gehabt mich wieder zu fassen, und ich antwortete ihm mit einer bewundernswürdigen Heuchelei, daß mein Ausruf nicht verurteilt war durch Erstaunen, sondern durch Freude und Bewunderung; denn ich armer Debutant auf der Bühne des Lebens hatte ja nicht, wie er, eine brillante Stelle zu opfern. Auf welches mir mein braver Oberst mit folgender Betrachtung antwortete: „Eine brillante Stelle in der Welt, was ist das? Ein wenig Flitter, ein wenig Staub; der Rauch einiger Tage, vielleicht einiger Jahre, der dann vergeht. Nach dem Tode fragt Gott uns nicht, wie viele Würden wir erlangt, wie viele Ehren wir genossen, sondern wie viele gute Werke wir getan haben.“

Ich ließ den braven Alten seine Predigt einige Minuten fortsetzen und kam dann auf meine Frage zurück: „Und die Andern?“

„Sind gute Christen, die sich auf einige Tage von ihren Geschäften und ihren Familien losreißen und hierher kommen in die Stille der Eremiten, um über ihr letztes Ziel nachzudenken, um dadurch besser zu werden. Nicht jeder hat den kühnlichen Beruf, aber wir alle müssen unter ewiges Heil wirken.“

Und als ich ihn frug, ob sie oft solche fremde Fremde hätten, antwortete er: „Wir haben welche das ganze Jahr hindurch, fast in allen

unsern Häusern. Eifrige Christen sind zahlreicher als man meint. Sie kommen zu uns jeden Alters, jeden Standes, und jeglichen gesellschaftlichen Ranges. Zu St. Acheul allein sind wir so glücklich, jedes Jahr einige Hundert zu bewillkommen.“

Dies ist sicher etwas, von dem die Regierung keine Kenntnis hat, und ich beziele mich, Ihnen dies zu melden. Die Jesuiten arbeiten nicht nur im geheimen, den Fortschritt des modernen Geistes zu hemmen, ihre Häuser dienen ihnen nicht nur als verlockende und undurchdringliche Zufluchtsstätten, wo sie sich in großer Anzahl vereinen um sich gegen jede Regierung zu verschwören, die sich nicht unter ihre geheime Macht beugen will, sondern nebst dem bedienen sie sich ihrer Häuser, um solche Männer herbeizuloden die schon der Aberglauben verblendet hat, und dort werden diese Unglücklichen einer Lebensweise unterworfen, die lebhaft an jene der indischen Kastrierte erinnert. Durch Betrachtungen, weise zusammengefaßt, wird ihr Verstand unterdrückt, ihre Einbildungskraft getötet, ihre Fähigkeit zu lieben zerstört. Man rühmt die Macht des Geistes und führt sie allmählich bis zur Erlöse des Fanatismus; und hat man aus ihnen Religionschwärmer gemacht, die mit Leib und Seele der Gesellschaft Jesu gehören, so schiebt man sie zurück in die Welt, wo sie die Agenten des Jesuitismus werden, die Vollstrecker ihrer geheimnisvollen Verhältnisse. Diese Männer, die sich selbst nicht mehr gehören, bedienen sich ihres Einflusses auf ihre Familien, auf ihre Freunde, auf alle, die unter ihrem Befehle stehen, um die Macht der Jesuiten auszubreiten, und so kommt es, daß sie schließlich überall eindringen. Durch dieses Mittel können die Jesuiten alle Geheimnisse der Familien wissen, jeder Macht Widerstand leisten, und zuletzt die best geregelten Regierungen stürzen.“

Ich mache Ihnen von diesen Beobachtungen u. Tatsachen, welche ich für wichtig erachte, Mitteilung, damit Sie dieselben an jene weiterbefördern, die ein Recht dazu haben. Wenn ich nicht irre, würden diese Entdeckungen allein hinreichen, die Absicht zu rechtfertigen, welche der Minister hatte, als er mir die Mission anvertraute welche ich jetzt ausführe. Ich hoffe übrigens bald andere zu machen, ich bin auf gutem Weg, und werde nicht ruhen, bis ich mein Ziel erreicht. Ich wollte die Namen meiner Zimmernachbarn kennen lernen, aber der Vater verbot mir, daß er sie selbst nicht weiß. Der Vater Superior weiß sie und das genügt allen. Wiederrum ein Beweis ihrer Geschicklichkeit: Auf diese Weise ist kein Verrat und keine Schwachheit zu befürchten.

Ein anderes und sehr nützliches Resultat erzielt die Gesellschaft aus diesen geistlichen Übungen, nämlich die Verkünderung ihrer Novizen. Der Vater de Keradec gestand mir selbst, daß eine gewisse Anzahl junger Leute, welche in ihre Häuser mit keiner anderen Absicht kommen als dort acht Tage in der Sammlung des Geistes und im Gebete zu verbringen, nicht mehr fortgehen, sondern Jesuiten werden.

Sehen Sie dies kleine Mandover, ein junger Mann von schwachem Charakter, aber reich und einer einflußreichen Familie angehörend, macht einen ausgezeichneten Nekehrten für die Gesellschaft. Unglücklicherweise führt er aber gar keine Neigung zur Plattmütigkeit; im Gegenteil möchte er in den Beamtenstand, in die Armee, in ein Geschäft eintreten. Es gelang einem Vertrauten der Gesellschaft unter irgend einem Vorwand, ihn zu überreden einige Tage in einer guten Jesuitenerei zu verbringen. Eine Woche ist so kurz und verpflichtet zu nichts. Dann, ehe man in einer so wichtigen Sache wie die Wahl eines Berufes entscheidet, heißt es zuerst reiflich überlegen. Für so etwas ist nichts mehr geeignet als Ruhe, Still-schweigen und Einsamkeit.

Der Unglückliche gibt keine Zustimmung. Er kommt hin, und so gleich überlistet man ihn. Man isoliert ihn zwischen einem Kreuzigtel und einem Totenschädel; man zeigt ihm die Hölle erleuchtet, geöffnet und zu verschlingen, und andererseits das Paradies mit seiner Glückseligkeit.

Wenn nun sein Verstand nicht geschädigt ist, so wird er irre, er zittert, er hat Angst, er will seine Seele retten. Nun führt man ihm den religiösen Stand vor Augen, ganz besonders die Gesellschaft Jesu, als das große Mittel, um allen die zeitlichen oder auf die geistlichen Gefahren zu entkommen, um all dieser Freuden teilhaftig zu werden. Je nach seiner Geistesverfassung legt man größeres Gewicht auf die zeitlichen oder auf die geistlichen Vorteile. Man blendet ihn durch diese verführerischen Schilderungen, man macht ihn zittern durch furchtbare Hirngespinnste, man täuscht ihn durch lügenhafte Versprechungen. Die Mächten des Reges ziehen sich um ihn zusammen, und schließlich, da das arme Opfer bezaubert, überwunden, und gebändigt ist, nimmt es alles an, willigt in alles ein. Der Unglückliche tritt ins Noviziat, er bindet sich auf ewig durch die furchtbaren Gelübde, er wird das Eigentum, das unermüdlich gehorjame Werkzeug des Jesuitismus.

Freitag.

Mein Brief zieht sich in die Länge, ich luche noch immer eine sichere Gelegenheit, ihn abzuschicken, kann aber keine finden. Inzwischen werde ich Jesuit... Oh! aber gänzlich! Sagen Sie mich jetzt, Sie würden mich nicht wieder erkennen. Ich spreche nichts wie von Enttäuschung, Dpfer, Demut, Eifer für die Ehre Gottes und das Heil unsterblicher Seelen. Manchmal ist es mir, als glaube ich wirklich selbst nicht, ja, so viel Herzenszerrichtung und Scheinheiligkeit lege ich hinein! Ich war vielleicht für einen Jesuiten bestimmt, es fehlt mir nur die Reueigung dazu. Soeben hat mir der brave Vater de Keradec die verschiedenen Eigenschaften erklärt, welche einen wahren Beruf anzeigen, und es scheint, die Reueigung dazu ist eine davon, ja sogar eine der wichtigsten. Nun aber, ohne mich mit den anderen zu beschäftigen, diese eine mangelt mir gänzlich, und das ist wirklich schade, denn ich habe mir eine große Festigkeit im Glauben, in Spuretreue, Falschheit und anderen jesuitischen Eigenschaften erworben; ich würde sie an den guten Väter wieder anwenden. Auch habe ich nicht die geringste Furcht mehr, entdeckt zu werden. Ich gehe soweit als ich will, und alle werde ich sie zum Narren halten. Nichts desto weniger, ich werde nicht auf meinen Vorbeeren ruhen, ich arbeite mit der ganzen Energie meines Willens, um das mir gesteckte Ziel zu erreichen, damit ich sobald als möglich aus diesem abscheulichen Kerker, in welchem ich mich furchtbar langweile, herauskomme.

Ich habe einen Plan des Hauses entworfen; ich weiß wo die Novizen wohnen, es ist links vom Tore beim Eingang. Ich weiß, wo die Väter wohnen, ich kenne ihren Speiseaal, ihren Garten, ihre Privatkapelle. Gestern war unser Tag für Spaziergänge, alle waren im Freien. Durch eine besondere Begünstigung führte mich Vater de Keradec überall herum, ließ mich alles sehen, und machte mich mit einer Menge Umstände bekannt, die mich im Voraus in das Leben einweihten, das ich als Novize werde zu führen haben.

Samstag.

Schlechte Nachrichten. Vater de Keradec teilte mir soeben mit, daß die Arbeit meiner Probezeit bald beendigt sein wird; so nennt man die Prüfung, welcher ich vor dem Eintritt ins Noviziat unterworfen bin.

„Morgen gebe ich Ihnen“, sagte er mir, „die Betrachtung der zwei Standarten. Der St. Ignaz sieht die Welt als ein großes Kriegsfeld. Zwei Armeen stehen sich feindlich gegenüber, sie haben ihre Fahnen entfaltet: auf der einen Seite die Fahne Jesu Christi, auf der anderen die Luzifers. Jesus Christus wie auch Luzifer fordern die Menschen auf und bringen in sie, sich unter ihren Gehoriam zu stellen. Der Christ hat nun zu wählen, unter welche Fahne er sich einreihen will, den Kapitän zu bestimmen, dem er gehorchen will.“

„Es scheint mir“, antwortete ich ihm, „daß er gar nicht unklug ist, nach all diesen großen Wahrheiten, die wir miteinander betrachten.“

„Sie haben vollkommen Recht“, mein Kind, und ich danke Gott, daß

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers

Agenten für die Godshut-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattlerei- u. Geschirrtellen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige professionelle Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Einzeigen werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Hersteller von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in

Pihels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pihels Fleischladen

Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market

Das beste Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Schaf, etc. Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigentümer.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1915 mehr als \$75,000 in die Geldgenge gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftleute ist bekannt.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH

Stockers and Shippers

Dead Moose Sale - Store

Geben Sie nicht an unsern Ecken vorbei, ohne einzufahren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Bareinkauf erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.). Produkte als Bar. Auch für je \$5 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unserm Laden stehende Modell Kasten-Rahm erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tag die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schuhe im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Stenke Bros.

Wasson, Sask. Wegen Maffey-Harris und John Deere Farm - Maschinen J. J. Cale und Sawyer & Maffey Drechselmaschinen Grab & Campbell Fuhrwerke Maffey-Harris und De Laval Cream Separatoren Feuer- und Hagel - Versicherung Ihre Unterfertigung ist uns willkommen.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg Humboldt, Sask. (Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude. HUMBOLDT, SASK.

Dr. B. Widdifield, V.S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar und Landvermesser, Anleihen Verfertiger. - Agent für die Godshut Plow Co., Frost & Wood Co., Westford Buagies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Strutt's Biplan-ableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Agenten für Deering Selbstbinder, Wälzmaschinen, Drescher und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick-Maschinen, Sharpley Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere angefertigt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. A. Winters & Co. Cudworth - Sask. Bauholz und Baumaterialien. Alles was man braucht, wenn man baut. Sprechen Sie bei uns vor.

Haushälterin gesucht

für aufs Land, muß gut kochen können und Empfehlungen haben. Dauernde Stelle und guter Lohn für die rechte Person. Angebote mit Gehaltsansprüchen zu senden an: J. U., c-o St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Haushälterin gesucht.

Ein deutscher Priester in einer Randgemeinde Saskatonschewans sucht eine brave Person als Haushälterin. Man schreibe an: Rev. Pastor of St. Peters Bote, Muenster, Sask.

WANTED.

Es besteht ein stichtiger Mangel an zuverlässigen Bureau-Hilfskräften in Winnipeg, weil viele Office-Leute zum Militär einrücken. Die Schüler von Success Business College werden bevorzugt. Das Success ist das größte, solide und zuverlässigste College. Es bildet mehr Studenten aus denn alle Konkurrenz zusammen, es hat sehr zweifelhafte, und seine Einnahmen betragen über 2000 Studenten jährlich. Überlässige, hofliche, fähige Lehrer werden beschäftigt. Eintritt jederzeit. Man schreibe um Auskunft. The Success Business College, Ltd. Winnipeg, Man.

er Ihnen den gen gab; nachdenken und dem S die Gründe legen, zu diesen Wahl den gestalt ung der dre ihren Bewu schieden, v ich kan hier zu weihen.“

„Es freut hier zu sein aber es ist zu mäßigen schluß gefaß ich beglückwünschte man müssen Ihres Entsch Man muß Willen beei Richtung zu ren, erforderlich haben sich z gründe mehr rechtfertigen gibt, die im schluß ande sein darnad kein Zweifei zurückbleibe müssen die haben, daß zurücktreten überdies nicht nach der Bet in Ihrem V zu treten, be die Ihre W niederstreich Schriftstück und einem a diese werden Ihre Aufnah Die Aufnahm ein wenig. Ausdruck ab gedruckt. S fähig diese S nachdem man befragt, all aufzählte, di Noviziat von verbunden se ihn unter a meinen Sach „Man gib er mir, „rel Kleidermann, was Ihnen w bemahrt, um gegeben zu r ter den Einst Stand zu tre

Ich dachte Bände Volta Bucher, eben meinem Han Wenn man te! ... Hätt würde ich fiet glücklichwerd mer so etwa meine Briefe ab ich noch kein ... Dennod schiden könn noch absolut einen Weg z Zukunft mit ren. Ich seh teiten, die id wieß.

Ich habe e alles zu reger den Betrach oder wenigst meint sie se ihm, daß ihr raschende w widerrechtlich haben, und d dadurch eine gründe erd nicht geacht. Dann teil auf die Hin Baters dir welche die Inre wer beinträ es wäre me zurückzufu Ich fügte hin Nicht erfüll zurückföhen immer der wehen.“

Der Gute

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benevolent-Kosten der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorbestellung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt

Korrespondenten, Anzeigen, über Änderung bestehender Anzeigen, sollten baldmöglichst dem Herausgeber zugehen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Arbeiten werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Selbstverständlich nur durch registrierte Briefe, Post oder Express Anweisungen (Money Order). Geldeinweisungen sollten auf Münzeinheiten ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchentalender.

Table with columns for 1916 August, 1916 September, and 1916 October. It lists various saints and feast days such as St. Peter, St. Paul, St. John the Baptist, etc.

Kirchliches.

Diese Woche ist Quatemberwoche. Daher sind Mittwoch, Freitag und Samstag gebotene Fast- und Abstinenztage. Prince Albert, Sask. Der hochw. Bischof Pascal wird während der nächsten Woche in den von den Missionarinnen aus Yorkton vertriebenen polnischen Missionen im südlichen Teil der Diözese das Sakrament der Firmung spenden.

Der hochw. Herr Duonne ist einem Herzschlag plötzlich erlegen. Er war erst vor zwei Monaten aus der Diözese Regina gekommen, und war mit der Seelsorge von St. Demetrius betraut worden. Am Montag letzter Woche war er nach Souda gekommen, um den hochw. Herrn Louison in dessen Abwesenheit zeitweilig zu vertreten. Da im Pfarrhaus zu Souda gegenwärtig keine Haushälterin ist, mußte er die Mahlzeiten auswärts einnehmen. Am Mittwoch mittags nahm er wie gewöhnlich das Essen ein und zog sich dann in das Pfarrhaus zurück. Er wurde nicht mehr gesehen, bis man am Freitag die Leiche in seinem Zimmer fand. Zwei Ärzte untersuchten, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Das Begräbnis fand am Montag dieser Woche zu Souda statt.

Regina, Bisthof Badka, der Oberhirt der römisch-katholischen Kirche in Canada, welche am vorletzigen Sonntag in Melville, wo er eine neue römische Kirche unter Aufsicht der hochw. Herren DeCamp, C.S.S.R., von Yorkton, und Bander von Melville, einweihen wird. Winnipeg, Man. Am 21. Sept. wird Erzbischof Simon von Winnipeg in der Privatkapelle der Apostolischen Delegation zu Ottawa vom Apostolischen Delegaten selbst die bischöfliche Konsekration erhalten. Die Feier wird im nächsten Kreise stattfinden. Der neue Erzbischof wird erst frühestens im November sein Amt in Winnipeg antreten können, da sein Nachfolger als Sekretär der Apostolischen Delegation noch nicht eingesetzt ist.

Die Sammlung für einen Fonds zur Anschaffung einer passenden Wohnung für den neuen Erzbischof macht erfreuliche Fortschritte. Ueber \$5000 sind bereits gezeichnet.

Crookston, Minn. Der hochw. Bischof Corbett von Crookston nahm vorletzte Woche die Einweihung der neuen Kirche in Fertile vor.

St. Cloud, Minn. In der St. Gallus Pfarrkirche zu Tintah brach aus bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus und richtete beträchtlichen Schaden an, der jedoch größtenteils durch Versicherung gedeckt ist.

Little Rock, Ark. Die kathol. Ungarn beabsichtigen hier eine neue Gemeinde zu gründen. Der hochw. Herr Bouquet ist mit der Organisation der Gemeinde betraut worden. Lincoln, Nebr. Die neue mit einem Kostenaufwand von \$25,000 errichtete Schule der hl. Dreifaltigkeit in der Gemeinde zu Bradard ist durch Bischof Tihen eingeweiht worden.

Little Rock, Ark. Die kürzlich verstorbene Frau Mary Donahue hat dem katholischen Diözesanwaisenhaus \$1000, und den Benefiziarinnen der Cathedral-Pfarrkirche \$500 vermacht.

Oklahoma City, Okla. Am 5. und 6. Sept. feierte der hochw. Bischof Theophile Meerichard sein silbernes Priesterjubiläum. Bischof Meerichard wurde im Jahre 1847 in Orléans, Belgien, geboren, machte seine Studien an der Universität in Löwen und wurde dort selbst im Jahre 1871 zum Priester geweiht. Er kam im Jahre 1872 nach Amerika.

San Diego, Cal. Am 21. Aug. starb hier der hochw. F. J. Swift. Er gehörte früher zur Erzdiözese St. Paul, hielt sich aber gesundheitshalber seit einiger Zeit in Californien auf. Swift County, Minn., wurde nach ihm benannt.

Harrisburg, Pa. Die Konsekration des zum Bischof von Harrisburg ernannten hochw. Herrn Phil. N. McDevitt, D.D., wird am 21. Sept. in der Kathedrale zu Philadelphia durch Erzbischof Prendergast vorgenommen werden.

Buenos Aires. Der Eucharistiekongress wurde am 24. Juni unter überaus starker Beteiligung eröffnet. Der Zug, an dem sich 44 Bischöfe, zahlreiche hohe Beamte, Damen der besten Gesellschaftskreise, hunderte von religiösen Vereinigungen sowie eine nach Tausenden zählende Menge beteiligten, bot einen überwältigenden Anblick und wird allgemein als die größte religiöse Kundgebung bezeichnet, die Buenos Aires je gesehen hat.

Zuremburg. Bischof Benzler von Metz wurde neulich von der Großherzogin in Privat-Audienz empfangen. Der Bischof von Zuremburg ist seit einiger Zeit krank und nicht imstande, seinen Berufspflichten nachzukommen. Daher erteilte der Bischof von Metz neulich den Kleinen der Diözese Zuremburg die hl. Weihen.

Freiburg, Schweiz. Am 2. August feierte in Freiburg in der Franziskaner Kirche St. Anthon Dominikus Jaquet, früher Bischof von Tassin, Kantonen, jetzt Titularerzbischof von Salamis, in voller geistiger und körperlicher Frische sein goldenes Priesterjubiläum. Mgtr. Jaquet ist Freiburger und gehört dem Orden der Konventualen des hl. Franziskus an.

Freiburg, Schweiz. In den Kotten der Erbauung einer zweiten kathol. Kirche in Schlerbach wurde ein Staatsbeitrag von 6000 Mark bewilligt. Trol. Roch Bischofger ist Titularerzbischof von Trier. Er ist ein Mitglied der beiden österreichischen Schriftsteller, dem Tiroler Priester Sebastian Kieger, verheiratet als 'Reimisch' und Redakteur des 'Tiroler Volksboten', eine wohlverdiente Anerkennung zuteil geworden. Kieger wurde nämlich des silbernen Priesterjubiläums in Würzburg seines heiligen Reiches als Volkschriftsteller zum kirchlich-öffentlichen geistlichen Kater ernannt.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Dr. A. J. Schwinghamer von Bruno hat dem Stadtrat von Humboldt einen Uchod von \$100 gelehrt, aus Dankbarkeit für die während des Feuers in Bruno geleistete Hilfe. Jeder Feuerwehmann von Humboldt hat dabei eine Belohnung von \$5.00 erhalten.

Für Weibrot, deutsches Roggenbrot und sonstiges Gebäck gehen Sie bitte zur 'Schulz'-Bäckerei.

Kommen Sie nach Humboldt? Besuchen Sie die 'Schulz'-Bäckerei, Main Str., gegenüber Great Northern Lumber Laden.

Am 12. Sept. hielt die liberale Vereinigung von Humboldt im Arlington Hotel eine Versammlung, auf der folgende Beamten gewählt wurden: Dr. J. C. King, Präsident; J. V. Patterson, erster Vizepräsident; Ernst Gardner, zweiter Vizepräsident; G. A. Baird, Sekr. u. Schatzmeister.

Für gute Getränke besuchen Sie bitte die 'Schulz'-Bäckerei. Besuchen Sie auch meinen Ice Cream.

Spalding. Am Sonntag den 24. Sept. wird hier zur gewöhnlichen Zeit wieder Gottesdienst sein. Mutter. Eine hiesige Frau hat dem St. Peters Bote folgenden Almanach überreicht: \$2.50 für die Millionen und \$3.00 für das Baitenhaus in Prince Albert. Vergelt's Gott!

Das Wetter der vergangenen Woche war bis Sonntag trüb, regnerisch und rau. Am 15. Sept. war ein starker Frost, 22 Grad Fh. Farmer, aufgepaßt! Ich verkaufe Wagen und Schlitten zu T. Gatons Preisen. Wenn Sie daher solches bedürfen, sprechen Sie bei mir vor. Heinrich Brunning.

Ungezeichnete, gute Gelegenheit! Handlungslehre wird der Eigentümer das Münster Hotel sehr billig verkaufen. \$1500 Barzahlung, der Rest ist in monatlichen Raten zu bezahlen, gerade wie Rente. Michael Schmitt, Eigentümer.

Engelfeld. Im Alter von 94 Jahren ist hier im Hause seines Sohnes Ludwig am 3. Sept. Herr Franz Willmeyer gestorben. Die Beerdigung fand am 5. Sept. statt. Watson. Am 8. Sept. wurde Frau M. Wassenbeier nach dem St. Pauls Hospital in Saskatoon gebracht und wegen Appendicitis operiert.

Am 29. Sept. findet hier die jährliche Ausstellung statt. Besonders Interesse dürften die Ergebnisse der Experimental-Farm hervorzuheben, die dieses Jahr hie gezeigt wurden.

Die hiesigen Getreidebauer haben letzte Woche wiederum eine Waggonladung Kinder versandt. Das ländliche Telefon, welches jetzt 8 'Circuits' zählt, wird jetzt von 72 Anteilnehmern benutzt.

Bruno. Die durch das Feuer am 30. August in Bruno zerstörten Gebäude werden sich wieder aufgebaut. Auf dem Weichheitsgebäude der Bruno Lumber & Implement Co. sowie auf Herrn Hargartens Apotheke wird bereits das Dach angedacht, ebenso auf dem neuen Bootroom A. J. Schwinghamer's. Die Futtermahlmühle wird erst im Frühjahr wieder aufgebaut werden.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Als den letzten Termin für die Darlehen die für vorerweitertes Saatgetreide auf Farmen geschrieben wurden hat die Regierung in Ottawa den 1. Jan. 1917 bestimmt. Diese Darlehen gehen allen anderen vor, auch den ersten Hypotheken, die etwa auf Farmen eingetragen worden sind.

Der Farmer J. J. Butcher aus Winton fuhr zu Regina im Auto über das Bahngelände, wobei ein Fackelzug das Auto erfasste und gegen ein Lagerhaus schlug. Ein Farmknecht aus Ontario, namens Dietl, der mit im Auto saß, war sofort tot, und der Farmer selber schwer verletzt.

Der frühere Sheriff des Swift Current Gerichtsbezirks, Ch. S. Ghopman, wurde wegen Unterschlagung von \$982 dem Schwurgericht überwiefen. Gegen Bürgschaft in der Höhe von \$3000 wurde der Angeklagte, der seine Schuld eingestand, vorläufig entlassen.

Der siebenjährige Sohn des Sergeanten H. Kell von Prince Albert wollte auf einen vorüberfahrenden Wagen springen, geriet unter die Räder und wurde getötet.

Premier Scott, der seit zwei Wochen an Asthma schwer leidend war, ist wieder auf dem Wege der Besserung.

In Kerrobert liegt ein Kind der Frau Nelson an der Kinderlähmung darnieder.

Frau Dion von Melville wollte letzten Samstag mit Beihilfe von Gaiolin ihr Küchenfeuer anzünden, wobei die Kanne natürlich explodierte, und sie so schwere Brandwunden erlitt, daß sie noch am selben Tage starb.

British Columbia.

Der Frachtdampfer 'Queen City' der C.P.R. ist im Dock zu Vancouver abgebrannt. Er wurde auf \$35,000 bewertet.

Letzte Woche fanden die Provinzialwahlen statt, bei der die Liberalen eine überwältigende Mehrheit erlangten. Kein einziger der seitigen konservativen Minister wurde wiedergewählt. Prohibition wurde mit knapper Mehrheit angenommen. Nach den neuesten Berichten werden die Liberalen in der Provinz 39 Sitze haben, die Konservativen fünf. Minister Hoff scheint doch wieder gewählt zu sein. Da etwa 30,000 Soldaten aus British Columbia zum Bundesdienst sind, und das Resultat ihrer Abstimmung noch nicht bekannt ist, mag in dem endgültigen Resultat noch einige Änderung eintreten.

Manitoba.

Am vergangenen Sonntag Abend wurde in Winnipeg wieder die Normalzeit eingeführt.

Die C.P.R. gibt bekannt, daß sie 1800 Lokomotiven und 40,000 Waggons zur Beförderung der diesjährigen Ernte bereithält.

Das neue Arbeiter-Entschädigungsgesetz trat am 1. Sept. für die ganze Provinz in Kraft.

Das Militärlager Camp Hughes wird wahrscheinlich früher aufgelöst als man anfangs dachte, da es sich halten, wenn die Soldaten vom Centreurlaub zurückgekehrt sind.

Die Leiche des Soldaten R. M. Davidson wurde am Samstag Morgen zwei Meilen von Carberry neben dem Eisenbahngelände im Graben gefunden. Sie wies Verletzungen auf, die augenscheinlich durch einen Wagniszug verursacht waren. Bei derselben fand sich kein Geld. Davidson war noch wenige Stunden vorher im Camp Hughes mit \$50 in seinem Besitz gesehen worden. Die geheimnisvolle Angelegenheit wird untersucht.

In Brandon fiel der 10 Monate alte Junge der Frau Bilaski in einen halb mit Wasser gefüllten Eimer und ertrank.

Während dieser Saison hat Manitoba soweit 700,000 Pfund Butter nach außerhalb verhandelt, und hat große Mengen nach Camp Hughes geliefert. Seit dem 1. April wurden 31 Waggonladungen verhandelt. Der Preis beträgt jetzt 32c per Pfund für Waggonladungen.

Der Farmer Heimr. Knapp aus Alexander war auf seinem Fuhrwerk eingeschlagen, und wurde beim Fahren über einen Bahnhöfengeleise herabgeschleudert. Er erlitt einen doppelten Beinbruch und sonstige Verletzungen.

Die Stadt Winnipeg bedeckt eine Landfläche von 14,865 Acres und umschließt eine Wasserfläche von 422 Acres. Die gesamte Fläche beträgt 23.9 Quadratmeilen.

Im vergangenen Jahre starben in Winnipeg 619 Kinder unter einem Jahre alt, oder 106.3 pro Tausend, gegen 125.9 im Vorjahre.

Der bekannte Farmer George Frank bei Salford hatte von 100 Acres Weizen einen Ertrag von 4000 Dollars. Er erntete 25 Bush. No. 1 Northern vom Acre und erhielt \$1.64 pro Bushel.

Ontario.

Unentgeltliche Saat- und Kartoffelproben werden auch diesen Winter verteilt an Farmer die darum nachsuchen. Es handelt sich dabei um besondere Arten, deren Einführung empfehlenswert ist. Es wird nur eine Probe an jeden Farmer gesandt, und zwar entweder fünf Pfund Sommerweizen, oder vier Pfund Winter, oder sechs Pfund Gerste, oder fünf Pfund Felderbsen, welche von Ottawa aus verhandelt werden. Kartoffelproben sind je 3 Pfund. Man wende sich bis spätestens Ende Dezember an: Department of Agriculture, Ottawa, Ont.

Ein Hotelbesitzer in Port Arthur, der Indianern (Soldaten) Schnaps verkauft hatte, mußte \$100 Strafe bezahlen.

Am vergangenen Samstag Abend wurden alle Wirtshäuser in der Provinz geschlossen, da das neue Prohibitionsgesetz dann in Kraft trat. Daselbst ist denn von Manitoba ganz ähnlich. Die Einwohner von Ontario dürfen daher aus anderen Provinzen noch geistige Getränke für ihren eigenen Gebrauch beziehen, und die Engros Händler in geistigen Getränken nach der Provinz Ontario dürfen nach auswärtigen Provinzen verkaufen, aber nicht in ihrer eigenen Provinz.

In der Umgegend der Hudsons Bay hat der Leutnant C. M. Mc Carthy vierzig Indianer für den Heeresdienst angeworben. Dieselben werden im Camp Borden ausgebildet, um gegen die deutsche Barbarei zu kämpfen.

In Sault Ste. Marie hatte es 36 Stunden hintereinander geregnet, wodurch hunderte von Kellern unter Wasser gesetzt wurden und die Straßen Seen gliden. Der Schaden beträgt tausende von Dollars.

Durch ein Feuer in der 'Gandy' Abteilung der Harry Webb Comp. in Toronto wurde ein Schaden von \$100,000 angerichtet. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Der Farmer Alphonse Barre von Casselman erlosch seine Frau im Bett. Dann ging er zur Kirche und läutete die Glocke, fehrte nach Hause zurück und ließ sich ruhig verhaften.

Quebec.

Die Unternehmer der Quebec Brücke glauben, daß der in den St. Lorenzstrom gestürzte Brückenbogen wieder gehoben werden kann. Wie jetzt festgestellt wurde, fanden bei dem Unfall 13 Personen den Tod.

Die Grand Trunk Eisenbahn hat 4500 Angestellten Vohrerhöhung von 5 bis 8 Prozent gewährt. Alle Zweige der Bahnbeamten in ganz Canada, bis auf die Lokomotivführer und Heizer, ziehen daraus Vorteile. Ein Kondukteur erhält jetzt \$125 jezt 135; ein Gepäckträger statt \$75 jezt 80; ein Weichensteller statt \$70 jezt 75.

New Brunswick.

Bei Boundary Creek stießen zwei Frachtzüge mit dem hinteren Ende zusammen, wobei eine Anzahl von Waggons gänzlich zertrümmert wurden. Der Zusammenstoß erfolgte gerade vor dem Bahnhof,

der von seinem Fundament gelassen wurde. Der Bahnhofsvorsteher und seine Frau purzelten aus den Betten.

Der Staaten.

Washington. Die stetig steigenden Forderungen Japans an China haben dem endlich die hiesige Regierung veranlaßt, in freundschaftlicher Weise in Japan anzufragen, ob diese Gerüchte nicht doch, wie man hier anzunehmen geneigt ist, aller Begründung entbehren. Authentischer Auskunft zufolge wird Japan weder seine letzten Forderungen an China abändern noch sie einer gemeinschaftlichen Kommission von Japanern und Chinesen unterwerfen.

Die Netto-Einkünfte von 150 Eisenbahn-Gesellschaften des Landes beliefen sich im Monat Juli auf \$93,415,264 gegen \$75,525,924 im Juli des Vorjahres, wie die amtliche Handelskommission bekannt gab. In dem jetzt beendigten Geschäftsjahre betragen die Nettogewinne \$305,969,000 mehr als diejenigen des Vorjahres.

Präsident Wilson unterzeichnete die Shipping Bill der Administration im Betrage von \$50,000,000, welche den Forderungsbeitrag von Handelschiffen unter Leitung einer Behörde von fünf Mitgliedern vorsieht.

Wie der Sekretär des Innern bekannt gibt, befinden sich in den Ver. Staaten noch eine Billionen Acres Landereien, die als Weidflächen aufgenommen werden können.

Nach den letzten Berichten des landwirtschaftlichen Departements haben 221 Firmen nahezu 5,000,000 Kühen Eier - etwa 143 Millionen Dutzend - in Kühhäusern aufgestellt. So reichlich an dieser Vorkrat erscheint, so ist derselbe doch um 10% niedriger, als der, welchen der Bericht des vorigen Monats aufzuweisen hatte.

Nach Marineberichten aus Mexico, nimmt in jenem Staate die Zahl der Erkrankungen an Gelbfieber zu. In Progreso und Merida, den bedeutendsten Städten, sind seit dem 1. August 14 Erkrankungen konstatiert worden. Andere Fälle haben sich in kleineren nördlichen Orten ergeben.

Die dritte Sitzungsperiode des 64. Kongresses ist zu Ende, und die zweite beginnt erst am 4. Dezember. Mehr denn \$1,600,000,000, wovon \$700,000,000 auf Landesverpflichtung entfallen, wurden in der ersten Periode bewilligt. Die wichtigsten zum Gesetz erhobenen Vorlagen dieser Kongressperiode sind: Kriegsbereitschaft, Landwirtschaftliche Kreditbanken, die Philippinentege, Kinderarbeit, Arbeiterentschädigung, Schiffsangelegenheiten, gute Straßen, Postvergelegenheit, gute Hafengelege, Aufhebung der Arbeitslosigkeit für Eisenbahner, die Einkommensteuer der Administration, der Anlauf der dänischen Jacht für \$25,000,000 usw.

Diphant, Pa. In den Anlagen der Dupont Powder Works erfolgte aus nicht ermittelter Ursache eine Explosion, infolge derer drei Menschen sofort getötet, sowie eine weitere Anzahl verwundet wurden. Der angerichtete Schaden beträgt \$40,000.

New York. Wenn am 25. d. Mts. die Schulen New Yorks wieder ihre Tore öffnen, dann hört auch zugleich jede andere Quarantäne auf, die der Kinderlähmung wegen hängt werden mußte. Die Wandbilder - Theater dürfen dann auch von Kindern unter 12 Jahren besucht werden, und alle anderen Veranstaltungen, die Kinder zu besuchen pflegen, werden ebenfalls wieder freigegeben.

Nach einem von der Handelsabteilung der National City Bank in New York veröffentlichten Bericht gefährdet der europäische Krieg ernstlich die Fleischversorgung der Ver. Staaten. Ungeachtet der Tatsache, daß die Schlachtviehzucht einen starken Rückgang aufzuweisen hat und die Stückzahl beständig abnimmt, hat sich die Fleischversorgung nach europäischen Ländern seit dem Ausbruch des Krieges im Durchschnitt verdreifacht, die Ausfuhr von Rindvieh allein sogar verzehnfacht.

Augusta, Ga. In Maine feierte am 17. September gründlich G. Milliken seinen 100. Geburtstag. Er wurde geboren am 17. Sept. 1816 in New York. Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann und ein bekannter Politiker. Er war Mitglied des Kongresses und des Senats. Er war auch ein bekannter Schriftsteller und Redner. Er starb am 17. Sept. 1916 im Alter von 100 Jahren.

San Juan. Die öffentliche Proke eine aus dem Kongress einer Wahlge wird.

Als ein Chemiker sich der liberalen Partei anschloß, wurde er von den Demokraten, die die Wahlge wurden getötet. Die Truppen des Landes verneuers gezeig. Das war für nach Nicaragua Regierung hat aufgehoben.

Buenos Aires. Die Regierung hat dem ge unterbreitertung eines Fung in der Republik London. eine Vorklage, welche es britische Pflicht macht, dem die sich britanien be zu bringen. Staatsangehörigen rungen feindlich zumelden.

Das britische Außenhandelnat ist in die Einfuhr um - Der in Konvent der ten hat eine mende Bern bei der Welt Handelsdam. Bir in schäfts-Kong 2,500,000 Le entlichen der Eisenbah Stellung geß verlang bahnen durch und Stimm der Kontroll

Die Uhr.

Hörst du Stand' um Stande schlagen, Siehst du auf das Fieberblatt, Magst du dir wohl selber sagen: Einmal wird das Uferweert matt.

Sollst dich aber dabei fragen: Welche von den Stunden mein Wird die letzte einmal schlagen, Wann das Herz gebrochen sein?

Wenn du dies bedenkt zuweilen, Wirst du danach richten dich, Daß die Lebensräder eilen, Schien's auch, daß die Zeit nur schilt.

Jedes Stündlein ist gemessen, Jedes Stündlein nur geschenkt, Darum handle nie vermessend, Denk' an den, der's Uferweert lenkt.

Denn du weißt nicht, wann sein Wille Demmel deiner Nader laut, Bringt den Jeger streben stille, Wann der Fendelschlag hört auf ...

Zeitverschwendung.

Warum gibt es so viele Menschen, die „keine Zeit“ haben? Die sich durchs Leben hasten von früh bis spät, ohne sich die Freude einer wirklich genossenen Ruhepause zu gönnen; bei denen das Gefühl des Zeitmangels gleich einer Hegepflanze sie antreibt, rastlos immer weiter und weiter, bis schließlich der Nervenzusammenbruch ein unwillkürliches Ziel setzt. Warum?

Wiewohl liegen da viele Ursachen erster Art vor, wie Ueberlast an Arbeit, riesenhafte Entfernungen, Ausnutzung seitens anderer und so fort. Allein, es gibt auch einen Grund, der nicht zu bestehen braucht: schlechte Zeitanwendung und dadurch Zeitverschwendung!

Ebwohl uns allen das in unserem praktischen America geprägte Wort „Zeit ist Geld“ gut geläufig ist, würden wir uns wohl hüten, täglich so viel Geld zu verpulvern, wie wir an Zeit vergeuden, und zwar auf mannigfache Art.

Am Beispiel durch Schwachen! „Wenn gute Nerven sie begleiten, dann steht die Arbeit munter fort“; aber noch weit munterer steht die Zeit dahin, und leider oft ohne Arbeit. Es war ja nur ein Augenblick, so scheint es uns, denn das Viertelstündchen verfliegt im Nu. Doch waren es vier solcher Viertelstündchen im Tag, so ist eine volle Stunde ungenutzt verloren gegangen.

Neben den Schwächern gibt es stille Menschen, die kaum den Mund auf tun, aber trotzdem gerade so viel Zeit verschwenden wie jene, und zwar durch Träumen. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen Denken und Träumen. So nutzbringend und erprießlich das Denken ist, so fruchtlos und unergiebig sind jene wachen Träume, die einen Menschen derart einspannen, daß er Gefühl für Raum und Zeit völlig verliert. So manche kostbare Stunde wird da vertrottelt, und nachher wundert man sich, wenn der Tag zur Reize gung, ohne Zeit zu lassen für diese oder jene Verpflichtung.

Auch jenen Leuten pflegt es stets an Zeit zu fehlen, die sie verpluttern in zahllosen gleichzeitigen begangenen Arbeiten und Verpflichtungen. Ferner möchte ich noch hinweisen auf einen der größten Zeitstroläher, der uns allen bekannt ist, nämlich die Unordnung. Etwas suchen zu müssen ist stets unwillkürlicher Zeitverlust, weil er durch Ordnung hätte vermieden werden können.

Es gibt einen klaren Spruch, den man gar nicht ernst genug nehmen kann: Vergeude nie Zeit, denn das ist der Stoff, aus dem das Leben besteht.

Herbstjaden.

Der Herbst ist da! Das schöne Wetter geht zur Reize, und man muß dankbar sein für jeden lichten Tag der uns noch becheit wird, wie für ein unverhofftes Geschenk. Wie lange noch, dann bracht der Sturm übers Land, und die welfen Blätter bedecken die Ähren.

In den sonnigen Herbsttagen ziehen die weißen Fäden durch die Luft, die dem treuen Beobachter der Natur als Herbstfäden wohl bekannt sind. Der Lufthauch weht das zarte Gelpinst über Garten und Feld, hier und da verfangt sich eins an anderen Kleidern, sodas wir es

genau betrachten können. Eine kleine schwarze Spinne webt den Flor und löst sich von ihm tragen durch die Luft dahin ins Weite, eine kuhne Luftschifferin, die ohne Steuer dem Zufall sich preisgibt. Doch durch die Luft schwebt sie im Sonnenlichte in ungewisser Fahrt. Wo wird sie landen? Was wird ihr Schicksal sein?

Die kleine Spinne kann uns lehren. Geht es uns nicht wie ihr? Wir finden keine Ruhe im Leben, immer hasten wir vorwärts; das Errungene genügt uns nicht, wir wollen weiter. Es liegt uns im Blute, die Natur treibt uns dazu wie sie den Wandervogel treibt und die kleine Spinne auf den Herbstfäden.

Aber wie und wohin lassen wir uns führen von unserem inneren Drange? Wenn wir am Boden bleiben und auf der Erde dahinschlendern, dann wird unser Weg mühen in der Wüste müden Verzweiflung. Unsere höchste Weisheit wird sein: Alles ist Eitelkeit — und haben doch das eine nicht ernsthaft erhebt, das allein genügt, und zwar vollkommen in selbsterfüllter und frohem Frieden. Gott allein genügt, das ist die Weisheit der christlichen Seele, die noch über Salomons Weisheit weit hinausgeht.

Wach' es wie die kleine Spinne, löse dich von der Welt und strebe zur Höhe, meine Seele! Sei eine kuhne Luftschifferin, die den Himmel suchst! Glaube und Liebe leiten die starke Flügel, die nicht ermatten, und die Hoffnung trägt dich empor. Es scheint verwegen zu sein, da wir mit unserem Streben den festen Boden des Jedsichen verlassen und dem höchsten Ziele uns zuwenden. Werden wir irgenbwol scheitern? Können wir armen Menschen das höchste erreichen?

Sei kuhne und sorglos wie die kleine Spinne, die sich auf ihre weite Reife begibt. Sie hat keine Zuhicherung, daß sie ein gutes Ziel erreichen wird, wir aber haben die Verheißung. Der Luftzug, der uns trägt, folgt nicht dem launischen Winde des Zufalls: es ist Gottes Hauch selber, Gottes Geist, der uns ergreift und sicher zum Ziele führt, wenn wir uns seiner Leitung überlassen.

Freiheit, den Weg dürfen nicht wir wählen und vorschreiben. Gott führt uns seine Wege, und wir müssen folgen wie die Spinne auf dem steuerlosen Luftschiffe. Wohl mag er uns sich beschwerlich gestalten, das aber das Wort: „Tenen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Weiten dienen“, trägt nicht; es ist besser als ein Steuer, das in unjere eigenen schwachen Hände gegeben würde.

Gott suchen — das ist aller Arbeit höchstes Ziel und aller Weisheit letzter Schluß.

Seringe Ernteausichten.

Bekanntlich verspricht der heutige Ertrag der Weizenente in Canada nur etwa ein Drittel der leghjährigen Ernte. Auch andere Getreidearten stehen weit gegen 1915 zurück. Doch es in den Ver. Staaten nicht viel besser steht. zeigt der amtliche Erntebereicht, der in Washington veröffentlicht wurde und bis zum 1. September reicht. Derselbe sagt: Der Stand des Frühjahrsweizens am 1. September betrug 43.6 Prozent der Normalernte gegen 63.4 Prozent am 1. August, wie das Bundesbüro für Ernteschätzung jetzt bekannt gab. Nach dieser Schätzung würde sich der Weizenentrag im Lande durchschnittlich auf 8.8 Bushels per Acre stellen gegen 12.5 per Acre in den Jahren 1910 — 14. Die Produktion von Frühjahrsweizen in diesem Jahre wird auf 156,000,000 Bu. geschätzt, während man am 1. Aug noch auf 199,000,000 Bushels rechnete. Die vorjährige Ernte hatte 357,000,000 Bushels ergeben. Die Gesamtproduktion sämtlicher Weizenarten berechnete man am 1. September auf nur 611,000,000 Bushels gegen einen Ertrag von 1,020,000,000 Bushels im Vorjahr, knapp genug für den eignen Landesbedarf.

Der Stand der Maisernte betrug am 1. September 71.3 Prozent der Normalernte gegen 78.8 Prozent am 1. September 1915. Dies läßt auf einen Ertrag von 2,710,000,000

Bushels Mais rechnen, wogegen die vorjährige Ernte 3,055,000,000 Bushels einbrachte. Der Preis für Mais war am 1. September allerdings 3.6 Cents per Bushel gegen 77.3 Cents vor einem Jahre.

Der Stand des Haieres am 1. September betrug 78 Prozent der Normalernte gegen 81.5 Prozent am 1. August. Dies macht 30.3 Bushels im Durchschnitt per Acre aus gegen 37.8 im Vorjahre. Man hofft auf einen Ertrag von 1,231,000,000 Bushels gegen 1,540,000,000 Bushels im vergangenen Jahr. Der Preis für Haier stand am 1. September auf 43.1c per Bushel, und am 1. September 1915 auf 38.5c.

Die Getreidernte beträgt 74.6 der normalen, was auf einen Ertrag von 184,000,000 Bushels rechnen läßt gegen 237,000,000 Bushels in 1915. Der Stand des Tabaks ist 85.5 Prozent des Normalen und verspricht eine Ernte von 1,224,000,000 Pfund gegen nur 1,061,000,000 letztes Jahr.

Patriotische Spende und unpatriotischer Wunsch.

Bekanntlich haben, auf Anregung der Getreidebauervereinigung von Saskatchewan, viele Mitglieder dieser Vereinigung einen sogenannten „patriotischen Kern“ besetzte gelegt, dessen Ertrag als ein Geschenk dem britischen Heide überwiesen werden sollte. Das Wehl von diesen Aeres, 40,000 Sack, wurde Mitte August nach Montreal verschickt und in ein britisches Frachtschiff verladen.

Präsident Maharg und Zentralsekretär Muffelman von der Getreidebauervereinigung waren nach Ottawa gefahren, wo sie dem Generalgouverneur von Canada im Beisein mehrer Minister feierlich die Dokumente überreichten, die sich auf das Geschenk bezogen. Dann fuhren sie nach Montreal, wo sie bei der Verladung zugegen waren. Sowohl die Ueberreichung des Geschenks, wie auch die Verladungsaufnahmen festgehalten und sollen auf der nächstjährigen Versammlung der Getreidebauer gezeigt werden.

Wie der an die Presse versandte Bericht des Zentralsekretärs hervorhebt, zeigen die Films auch den vollen Mechanismus des mächtigen Schiffsgelchüses, das am Hinterdeck des Schiffes als Schutz gegen die deutschen Unerseeboote geführt wird, neben dem sich Präsident Maharg aufgestellt hatte.

Als die Herren von den Schiffsoffizieren Abschied nahmen, tat Präsident Maharg die patriotische Aeußerung: „Wenn die Deutschen Sie verfechten, werden wir zweimal soviel aufbringen, um das verlorene Wehl zu erziehen“. Zentralsekretär Muffelman aber tat die Aeußerung: „Das Beste, was ich Ihnen wünschen kann, ist, daß Sie mit Ihrer mächtigen Kanone am Hinterdeck ein deutliches Unerseeboot zriegen!“

Man wäre fast verucht zu glauben, daß die Aeußerungen den in der Offiziersmesse eingenommenen Unerreichungen zuzuschreiben seien, wenn der Hr. Generalsekretär dieselbe in seinem Bericht nicht nachträglich an die große Glocke gehängt hätte. Jedenfalls werden die Schiffsoffiziere von diesem feinem „besten Wunsch“ nicht besonders erbaud gewesen sein.

Der gute Mann sollte doch wissen, daß die Schiffsgelchüge auf Fracht- und Passagierdampfern nur zur Abwehr da sind. Dies hat die britische Regierung in Washington wiederholt betont. Damit der „beste Wunsch“ des Zentralsekretärs in Erfüllung hätte gehen können, hätte also das Schiff mit dem patriotischen Wehl zuerst von einem deutschen Landboot angegriffen werden müssen, was sicherlich für Schiff, Mannschaft und Wehl eine gefährliche und unangenehme Sache gewesen wäre. Aus diesem Grunde erachtet uns der „beste Wunsch“ des Herrn nicht sehr patriotisch.

Bei der Spannung, die jetzt zwischen Washington und London eingetreten ist über die Ausübung der englischen Herrschaft über das Meer, könnte auch der von so prominenter Seite geäußerte „beste Wunsch“ leicht so gedeutet werden, als jeica

die Abwehkanonen eigentlich zu Angriffskanonen bestimmt, was sicherlich den Stand des britischen Vorkämpfers in Washington erchwerten würde. Wir sind daher der Ansicht, daß sowohl die Aeußerung als auch die nachträgliche offizielle Veröffentlichung von Herrn Muffelmans „bestem Wunsch“ nicht nur sehr taktlos, sondern auch tatächlich unpatriotisch war.

Für die Küche.

Polenta von Kartoffeln. Man kocht eine Anzahl geschälte, in große Stücke geschnittene, recht mehreiche Kartoffeln weich, gießt das Wasser ab, gerührt die Kartoffelstücke mit einer Reibeleute sehr fein, vermischt sie mit 3 gerührten Eiern, 4-5 gekühten Eßlöffeln voll Parmesanfüße und etwas Salz, läßt sie ein wenig austuhen und formt die Masse dann zu handlangen dünnen Würfeln. Nachdem diese gänzlich erkalte sind, fämeit man sie in fingerdicke Scheiben, die man auf einer runden Schüssel kergförmig anrichtet, mit ¼ Pfund heißer Butter überieht und auf einen Topf mit heißem Wasser in den Ofen stellt, so daß die Polenta von unten heiß wird und von oben gelb fäht.

Winderhertra mit Sauce. Das Herz eines Kindes mächt man gut ab, um es sodann sehr hart zu kochen. Man kocht es darauf mit Wurzelwerk, Petersilie und allerlei Gewürz nicht einen Stüchchen Vorderblatt ab. Es wird kalt zugelegt und muß mehrere Stunden kochen. Ist das Herz hart, so benutzt man die kräftige Brühe zu Suppen und kocht einen Teil derselben kurz ein, um damit nachstehende Sauce zu bereiten: Man schneidt Zwiebeln, getrocknete Steinpilze, 1 Tomate, Sellerie, Petersilie und ein Stüchchen Mehlbrühe in Butter weich, rührt 2 Kochlöffel voll Wehl, 1 Eßlöffel voll Zitronensaft und Eßig nach Geschmack daran, um schließlich von der harten, einelochten Fleischbrühe so viel als nötig hinzuzugießen und einen Teelöffel voll Mehl mit verdichten zu lassen. Nun freicht man dies alles durch ein Haarfieb, läßt es mit einer ganz fein gemietten Sardelle und einem Teelöffel voll Kapern aufkochen und rührt die Herzscheiben darin an. Sehr gut schmeckt es auch, wenn diese parirt, mit Zitronensaft betrüffelt und in freigender Butter braun gebraten werden.

Rahmaufauf mit Wein. In ¼ Pfund schaumig gerührte Butter werden 8 Eiblotter gerührt, die abgeriebene Schale einer halben Citrone, Zucker nach Belieben, 2 Unzen geschälte feingehackte Mandeln und zuletzt noch geronnener, trocken ausgepreßter Rahm dazugegeben. Letzterer bereitet man, indem man 1 Quart süße Sahne zum Kochen bringt, 2 Eßlöffel voll Eßig und den Saft einer Citrone hinzufügt und sie dann kochen läßt, bis sie geronnen ist. Dann reicht man dies alles nentend alle Flüssigkeit aus. Hat man nun die Masse gut verarbeitet, so zieht man den Eibelschnee der 8 Eier darunter und füllt das Ganze in eine gut ausgekühlte Rundingform. Die Speise wird eine Stunde lang bei mäßiger Hitze erhaben. Zu Sauce verwendet man 6 Eiblotter und knapp ¼ Pfund Zucker, verührt beides gut, füllt unter beständigem Umrühren ¼ Pint kochenden Wehwein auf und rührt die Sauce auf gelindem Feuer bis zum Dickwerden. R. r darf sie auf keinen Fall.

Karamellspeise. ¼ Pfund Zucker löst man in einer Kasserolle über Wasser zu Karamell bräunen. Wenn er braun ist, gießt man 1 Quart rote, laue Milch, in die 4 Eigelb, 1 Stange Vanille und 1 Eßlöffel voll Weizenmehl verquirlt sind, hinein. Den gerinnenden Zucker rührt man auf offenem Feuer so lange, bis er einen samigen Creme bildet. Inzwischen hat man eine Schale mit Wehlbestäubnis ausgelegt, gießt die Masse hinein, stellt sie kalt und garnirt sie zum Schluß mit 1 Pint Schlagobaze.

Gebadenes Kalbsgebrä. Das gut gewaschene und gereinigte, sodann blanchierte Kalbsgebrä wird in Fleischbrühe kurz weich gekocht, sodann in kleine Stücke geschnitten. Aus einem Stüchchen Butter, einem Eßlöffel Wehl, fünf bis sechs Eigelb und einem Eßlöffel Fleischbrühe wird ein Teig angerührt, das Gebräe darin und hierauf in Panierbrot ungelert und hieres gut angebräut. Sodann r. ed es in E. und Panierbrot gewendet und in heißem Fett gebaden.

Blumentohl mit Käse. Der gut gewaschene Blumentohlkopf (ober beren zwei) wird mit den Blumen nach unten eine Stunde lang in einen großen Kessl mit kaltem Wasser gelegt, dem man einen Eßlöffel Eßig oder einen Eßlöffel Salz hinzufügt. Damit alle kleinen Rauhen herausfallen, dann legt man ihn in kochendes, leicht gefalenes Wasser, läßt ihn langsam weich kochen, nimmt ihn mit dem Schaumlöffel auf die erwärmte Schüssel, kratzt nicht geriebenen Käse (nach Belieben Schweizer- oder Parmesanfüße) aber und begiebt ihn mit heißer geschmolzener oder gebäuerter Butter.

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville - Buggies, De Canal und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkauft aus eigenem in der Kolonie. Schreibt oder fordert vor der Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Hagen, Frost & Woods Heurachen, Mahlmäshinen Hinders 20.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Mehl. Am Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflasken oder 10 Dbd. Pints. Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Women-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. — Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Farmers! Da die Erntezeit jetzt naht, sind wir gut vorbereitet Sie zu bedienen mit Waren wie Oel, Oelkannen, Gabeln etc. oder was etwa in Hardware zur Ernte benötigt wird. Für die Hausfrauen bietet unser großer Vorrat Groceries eine Erleichterung bei der Herstellung von Mahlzeiten während dieser heißen Sommertage. Wir sind bestrebt, Sie mit dem Besten zu bedienen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Zu Ihren Diensten! Wocoll - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

Im Dienst. Joe Larabee lerren Westen h trieben von der geisterung für bi haben bereits 6 Stabpumpen ge wüchigen Bürgen vorüberging. Die sich auf einget tenet des Wüch hant worden, del Aornährten legab er sich dar geschlungen, das fester eingebunde New York. Die m einer von fied es Eibens Wanderröhren in daß ihre sämtli verflüchtigt füllten, damit sie ge bildung“ ziehen Leute ahnten n taltung — aber Geschäfte. Joe und Delia einen Aukler für Anzahl von Ma sch zusammenge lacht, Wagner, Tapeten, Shopping distulieren. Joe und Delia einander, aber in in das andere, ein Paar, denn schließlich warteten geboren waren. Herr und Frau eine kümmerliche ein, wie eine Klobialatur; aber Reubn, und sie Und mein güter junge Männer alles, was ihr Geld den Armen ihr eud das Wn mit eurer Kunst. Alle, die in Fe nohung leben, die Hauptung ist, die wahre Seite ein Heim glückli nicht ein genugs Friseurletzte in zu einem Willa rtschick in ein den Wochshände verarmelnd, lass eng wie irgenbwol sein, damit ihr eie feid. Nicht ich Art von Heim, und lang Zeit, 20c eintrinken, Body Mountain Kap Horn auf's Panama-Kanal. Joe malte in großen Meisters Hangpollen Narn nichtliche Summ voll Rotort; 1 hat seine Bild Delia subierte und ihr nicht, Zafteverrichter. Sie waren ri ihr Geld reich, bei allen — ab hofft werden! Ich und deutlich bo, sobald wie mög bringen, denen Serren in feid Jaaren liegen sollte es bald er ffit so zu beherr von oben herab wenn zwei Log kettpflege im R bleibten, sich nie knitt beßen in ch. Das Schön bescheidenen häusliche Leben kleinen Wohnm Unterhaltungen Mühe, das gem das rasig einem fuid; der Müste Hoffnungen — muntern und M verzeiht die E Diden und Gie chen zum zweite. Aber nach ein Kaufbegeisterun das noch vorzu immer nur aufe nimmt, wie die fehte an Geld, ster und Herrn gahlen. Man Kauft Opfer meinte Delia, Untertricht zu min weiter ran. Zwei oder d herum, Stunde. Wobens tom fi. Joe, mein Ed tig, ich hab' es sind so General A. B. Tochter — in Straße. Ein haus, Joe! D gangstür sefen ti-fcher Stil. Weist du Joe, mir noch nie

Im Dienst der Liebe.

Joe Larrabee war aus dem mitt- leren Westen herübergekommen, ge- trieben von der unwiderstehlichen Be- geisterung für die Malerei. Mit sechs Jahren bereits hatte er ein Bild der Stadtpumpe gezeichnet mit einem würdigen Bürger davor, der gerade vorüberging. Dieser künstlerische Ver- such war eingetrahnt und ins Schau- fenster des Materialwarenladens ge- hängt worden, direkt neben ein Bild- del Nordens. Mit zwanzig Jahren legte er sich dann, die Axt an die Ge- schichten, das kleine Kapital etwas fester eingebunden, auf den Weg nach New York. Delia Garuther führte in einer von Fischen umgebenen Stadt des Südens so vielerprechende Wunderdinge in sechs Oktaven aus, daß ihre sämtlichen Verwandten sich verpflichtet fühlten, zusammenzufie- hen, damit sie gen Norden zur „Aus- bildung“ ziehen konnte. Die guten Leute ahnten nicht, wie diese Aus- bildung — aber das eben ist unsere Geschichte.

Joe und Delia lernten einander in einem Atelier kennen, in dem eine Anzahl von Mal- und Musikschülern sich zusammenfand, um über Frei- lich, Wagner, Rembrandts Werte, Tzetzen, Chopin und Dolong-Dee zu diskutieren.

Joe und Delia verliebten sich in- einander, aber wenn ihr wollt, eines in das andere, und bald waren sie ein Paar, denn warum sollten sie schließlich warten, bis sie alt und grau geworden waren.

Herr und Frau Larrabee bezogen eine kleine Mietwohnung. Es war eine kümmerliche kleine Wohnung — etwa wie eine große Treppe auf der Klaviatur; aber glücklich waren die beiden doch, denn sie hatten ihre Kunst, und sie hatten — einander. Und mein guter Rat für blasierte, junge Männer wäre der: verkauft alles, was ihr habt und gebt das Geld den Armen — damit erwerbt ihr euch das Vorrecht, in einer klei- nen Mietwohnung glücklich zu sein mit eurer Kunst und eurer Delia.

Alle, die in so einer kleinen Miet- wohnung leben, werden auch meine Behauptung bestätigen, daß sie allein die wahre Seligkeit kennen. Wenn ein Heim glücklich sein soll, kann es nicht eng genug sein — laßt die Pfeffertorte in sich zusammenfallen zu einem Billardtisch, den Schrei- bisch in ein Fremdenzimmer und den Waschkübel in ein Klavier ver- wandeln, laßt die vier Wände so eng wie irgendmöglich zusammenrük- ken, damit ihr eurer Delia recht nahe seid. Liebt ihr aber eine andere Art von Heim, dann laßt es so breit und lang sein, daß ihr im Goldenen Tor eintriet, euren Rod am den Rocky Mountains, eure Mühle am Kap Horn aufhängen und durch den Panama-Kanal hinausgehen könnt.

Joe malte in der Oberkiste eines großen Meißers — ihr kennt dieses großen Namen; er nimmt recht niedliche Summen; sein Unterricht ist voll Rolorit; dies prächtige Rolorit hat seine Bilder berühmt gemacht. Delia subierte unter Loewenwald und ihr nicht, welchen Ruf er als Loewenwaldmeister genießt.

Sie waren riesig glücklich, solange ihr Leben reichte. So ist's ja wohl bei allen — aber ich will nicht bö- soshft werden! Ihre Ziele lagen klar und deutlich vor ihnen. Sie sollte sobald wie möglich Bilder zustande bringen, denen zu Ehren sich alte Herren mit dünnen Bärten und biden Bärten in seinem Atelier in den Säulen liegen mußten. Und Delia sollte es bald erreicht haben, die Mus- fit so zu beherrschen und dann sie so von oben herab zu behandeln, daß sie, wenn zwei Königsge und drei Par- tetts im Konzertsaal unvertaust blieben, sich weigerte, aufzutreten und statt dessen in ihrem Hotel Hummer ob. Das schönste aber war, meiner bescheidenen Meinung nach, das häusliche Leben der beiden in ihrer kleinen Wohnung — die lebhaftesten Unterhaltungen nach des Tages Mühe, das gemütliche Abendbrot, und das rasch eingenommene, leichte Früh- stück; der Austausch ihrer Pläne und Hoffnungen — das gegenseitige Ar- muntern und Mutzusprechen, und — verzehet die Stilligkeit — die mit Oliven und Esherkäse belegten Brä- den zum zweiten Frühstück.

Aber nach einiger Zeit begann die Kunstbegeisterung zu erlahmen, wie das wohl vorzuziehen soll, wenn man immer nur ausübt und nicht, ein- nimmt, wie die Bananen lagen. Es fehlte an Geld, um den Farbenmei- ser und Herrn Loewenwald zu be- zahlen. Man mußte also zu seiner Kunst Opfer bringen! Deshalb, so meinte Delia, müßte sie versuchen, Unterricht zu geben, damit der Kam- mer weiter rauchen könne.

Joe oder drei Tage lang lief sie herum, Stunden suchend. Und eines Abends kam sie strahlend heim. — „Joe, mein Schatz“, rief sie übermü- tig, „ich hab' 'ne Schülerin. Ach, und es sind so famos Leute! Ein General A. B. Pintney mit seiner Tochter — in der einundhundertsten Straße. Ein mächtig elegantes Haus, Joe! Du solltest nur die Ein- gangstür sehen! Ich glaube, byzan- tinischer Stil. Na, und erst innen! Weißt du Joe, etwas Nehmliches ist mir noch nie im Leben vor Augen gekommen!“

„Seine Tochter Cle- mentina ist meine Schülerin. Ich hab' sie schon ordentlich liebgewonnen. Ein ganz zartes Gesicht — immer noch zarter, und so fein und ein- fache dabei. Erst siebzehn Jahre alt — soll ihr zwei Stunden wöchentlich geben; und den! dir, Joe, fünf Dol- lars die Stunde! Wenn ich jetzt noch zwei oder drei Schüler treibe, dann kann ich meine Stunden bei Loewenwald wieder aufnehmen. Aber jetzt weg da mit der höflichen Furcht auf deiner Stirn, mein Schatz! Und nun gib's mal ein feines Abend- brot!“

„Das ist ja alles ganz gut und schön für dich, Delia“, meinte Joe, während er einer hübschen Schoten mit einem Transiermesser und einer Gänge zu Leibe ging, „aber was wird aus mir? Denkst du, ich werde zu- sehen, wie du dich im niedrigen Fron- tierdienst abdrückst, während ich in den höchsten Kunstkreisen schwebel? Mein, bei den Geheimen Benedic- to Cellinis! Zum Festungsvertausen wird's wohl bei mir noch ausreichen, oder zum Steinepflastern! Dann bring ich wenigstens ein paar Dol- lars heim!“ Delia hing sich an sein Hals.

„Joe, Liebster, sei nicht kindisch! Du mußt bei deinen Studien blei- ben! Du tust ja gerade, als hätte ich meine Kunst an den Nagel ge- hängt und eine ganz andere Beschäf- tigung aufgenommen! Beim Unter- richt lerne ich ja selbst noch! So bleibe ich immer in meiner Kunst! Und mit fünfzehn Dollars wöchentlich können wir archaisch wie Mil- lionäre leben! Keine Rede davon, daß du deine Malstunden aufgibst!“

„Schön“, entgegnete Joe und griff nach der Gemütschüssel; „war, daß du Unterricht geben sollst, ist mir un- möglich! So was nenn ich nicht Kunst. Aber es ist engelhaft gut von dir, daß du es tust!“

„D, wie bin ich nun doppelt froh, daß du deine Studien nicht unter- brochen hast“, sagte Delia warm; „ich weiß, du wirst dich durchsetzen! 30 Dollars! Soviel haben wir bis- her noch nie ausgeben können! Da- für wollen wir uns heute abend Aus- sern leisten!“ Und kleine Flets mit Champignons“, ergänzte Joe. „Wo ist die Olivenzange?“

Am nächsten Sonnabend war Joe als erster zu Hause. Er breitete seine 18 Dollars auf dem Wohn- zimmerische aus und wusch sich dann etwas, das schwarze Lacke sein machte, von den Händen.

Eine halbe Stunde später erschien Delia, die rechte Hand in einem dicken Verband von Tüchern und Binden. „Was hast du denn?“ fragte Joe nach der üblichen Begrüßung. Delia lachte, aber es klang nicht sehr heiter.

„Clementina“, so erklärte sie, „wollte durchaus nach der Stunde Welsh rarebit machen. So ein verdrehtes Mädel — Welsh rarebit um fünf Uhr nachmittags! Der Ge- neral war gerade anwesend. Du hättest nur sehen sollen, wie eilig er nach der Bratpfanne lief, gerade als ob überhaupt kein Diebstahl im Hause wäre! Clementina ist recht nervös; und als sie eben die frisch- gebratenen rarebits aufkochen wollte, da schüttete sie mir ein ganz Teil von dem todend heißen Zeug über die Hand und das Gesicht. Es tat mäch- tig weh, Joe. Die arme Kleine war außer sich; aber erst der General! Joe, ich sag' dir, der alte Herr hatte voll- ständig die Fassung verloren. Er lief hinunter und schaute irgendwen — die Leute meinten, den Heizer, oder wer es sonst war — in die nächste Hofstele nach Del und Ver- bandstoff. Jetzt tut's nicht mehr so arg weh.“

„Was ist denn das?“ fragte Joe, indem er behutend die verletzte Hand nahm und ein paar weiße Fäden un- ter dem Verband hervorzog.

„Argenwies Weidches, worauf sie das Del getan hatten. Du Joe, hast du wieder eine Stizze verkauft?“

„Sie hatte das Geld auf dem Tisch entbedt.“

„Meinst Du? Frag mal den Mann aus Peoria! Heute hat er seinen Güterbahnhof in Empfang genommen, und er hat die Absicht — aber er ist noch nicht ganz entschlossen — noch eine Porträtstudie und ein Bild vom Hubben zu bestellen. Sag mal, wie spät war's heute nachmittags, als du dir die Hand verbranntest, Delia?“

„D, etwa fünf Uhr“, entgegnete Delia lächelnd. „Das Eisen — ich meine, das rarebit kam wohl um die gleiche Zeit vom Feuer herunter. Du hättest General Pintney sehen müs- sen, Joe, als —“

„Sag' dich mal einen Augenblick hierher, Delia“, unterbrach sie Joe. Er zog sie aufs Sofa, legte sich ne- ben sie und legte den Arm um ihre Schultern.

„Womit hast du dich während der letzten zwei Wochen beschäftigt, Delia?“ fragte er.

„Ein paar Sekunden lang hielt sie ihm mit einem Blick voller Trost und Liebe Hand und murmelte irgend et- was Unverständliches von General Pintney; aber endlich lenkte sie den Kopf, und Wahrheit und Tränen kamen zum Vorschein.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

„Ich konnte keine Schüler finden“ — „ganz und gar nicht“, sagte Joe. „Du mußt die Hand heilen, daß du deine Studien auf- gibst! Da nahm ich eine Stellung als Oberhemdenplätzerin in der großen Waschanstalt der 24. Straße an. Und ich bilde mit ein, den General Pintney und seine Mustinstunden abzu- tun.“

Humoristisches.

In der Sommerfrische.

„Wissen Sie schon, Frau Schmidt, daß mein Mann als Regierungsraad nach Berlin verlegt ist? Ich kann Ab- nen gar nicht lagern, wie mich das freut.“ — Wirtin zum „Goldenen Löwen“: „Das kann ich Ihnen nach- fühlen, Frau Heiser. Mir war eben- so zu Muthe, als unter Sämen auf der Ausstellung die goldene Medaille kriegte.“

Im Theater.

Herr (im Parquet, zu einem In- spizienten): „Dieses einzige Auf- stehen, um Leute dahinter zu lassen, die zu spät kommen, wird mit der Zeit wirklich unangenehm.“ — Der Inspektor: „Das weiß ich, aber ich läugne; gerade dorum muß ich immer zuletzt zu kommen!“

Ein Schläger.

Erster Zuschauer: „Haben Sie keine Angst, alle diese Diamanten nachts um Schauerstein liegen zu lassen?“ — Zweiter Zuschauer: „Nach meiner Me- thode nicht. Eben bevor ich heimge- he, lege ich ein Schild dabei mit der Aufschrift: Jedes Stück in diesem Schauerstein 1 Mark!“

Schneller Wechsel.

Der Hausherr (zu seiner Gemah- lin): „Mein, diese Köchin! Das Ge- schick ist wieder nur halb gebracht! Sag' doch Suzanne endlich, sie möge aufpassen.“ — Die Hausfrau (wor- wurscholl): „Du bist schon wieder um drei Wächden zurück, Charles... die jetzige heißt Melinda!“

Im Leibhaus.

„Schönen guten Morgen, ich hört' wohl a' schöne Pitt' an Sie. Sehn Sie, ich möcht hier gern mei Bett ver- setzen, wenn's nur die Güte hätten, mich bei der Nacht allemal d' rinn schlafen zu lassen, nachher kennen's den ganzen Tag über behalten.“

Neue Streichhölzer.

A: „Haben Sie schon die neuen Streichhölzer gesehen?“ — B: „Nein (A giebt ihm solche). Da finde ich aber nichts neues daran!“ — A: „Nun, sehen Sie denn nicht, daß sie die Köpfeleien unten anstatt oben ha- ben!“

Evangelium.

Bräutigam: „Am meisten freu' ich mich auf die Hochzeitsfeier!“ als Hochzeitanter habe ich doch die ganze Fahrt freil! Braut: „Und ich?“ Bräutigam: „Na, für Dich müßt' ich selbstverständlich bezahlen — das wird z' teuer — da wirst Du wohl am besten zu Haus bleiben!“

Mangelhaftes System.

„Der grobe Meyer ist nicht mehr im Esperantofuß?“ — „Nein, er ist ausgezogen, weil in den Klubgün- gen der Esperanto gesprochen werden darf, aber die Weltsprache Meyers Lieblingsausdrücke: „halodri“, „a' felderer“, „kadi“, „g'arterer“ „Hammel“ auch nicht annähernd über- legen läßt.“

Unüberlegt.

Gemeinderat: „Haben Sie's schon gehört, in unserem Rathhaus soll's ja spuken?“ — Bürgermeister: „Ach was, dummes Zeug! Solang' ich Bürgermeister bin, kommt da kein Geist hinein, das sag' ich Ihnen!“

Ein Feld.

„Also, Herr Hauptmann, als Sie in der letzten Schlacht waren, haben Sie da Ihr kaltes Blut behalten?“ — „Gewiß, ich hatte sogar so kaltes Blut daß mir alle Glieder zitterten.“

Ein Erbar.

Dame (auf dem Promenadenweg eines Aquarien): „Nicht wahr, Herr Aquariar, die Pologierge erin- den Sie doch allzu sehr mit Ihren Fragen?“ — Aquariar: „Na, gnädige Frau, und was würden Sie noch zu wissen?“

Menschliche Unvollkommenheit.

Er: „Wilst Du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot wäre?“ — Sie: „Ach nein! ... Nie- mand ist in dieser Welt vollkom- men!“

Jünger Chemann

(zu seiner Frau): „Liebe Minna, wann bekomme ich denn die weichen Eier?“ — Sie: „Ach, Gustav, ich bin ganz troillos, ich koste die Eier schon seit einer Stunde, und sie werden noch immer nicht weich.“

Die zweite Geige.

Geig: „Spielen Sie irgend ein In- strument?“ — Red (traurig): „Ja, die zweite Geige — zu Hause.“

Das Schlimmere.

A: „Meine Frau ist so schrecklich unentschlossen. Die weiß nie, was sie will.“ — B: „Seien Sie zufrieden! Meine weiß immer, was sie will.“

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerbittlich billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

auszusuchen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Neue bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgen- den prächtigen Prämien portofrei auszusuchen gegen Erstattung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Ge- betbuch für katholische Christen. Westeuropäisches Format. Auf starkes, bunnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen über- all. Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Klappen. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Jugend zwei der folgenden prachtvollen Cellarhandbuch und Bilder, in der Größe 13 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes und Immaculirte, nach dem Gnadensbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Simeon.

Retailpreis pro Stück 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Colorirte Bilder. Der heilige Joseph und der heilige Simeon. Der heilige Simeon und der heilige Joseph. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten Gebetbücher. Eigenes und vorzüglich als Geschenk für nichtkatholische Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem braunem Leder mit Goldprägung, Klappen und Metallornamenten. Retailpreis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtigen Bücher wird zu jedem Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Erstattung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der arbeitige Tag. Prachtvolles Gebetbuch in seinem wärrerem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Klappen und Metallornamenten. Eigenes und vorzüglich als Ge- schenk für Erbkommunikanten oder Priester.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Balth. Moret. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gewei- gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in seinem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erbkommunikanten und Priester.

Prämie No. 8. Rabe Mechem. Taiden-Gebetbuch, auf feinem, buntem Papier gedruckt. Feinere, wärrerere Lederband mit Goldprägung. Klappen, Metallornamenten. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 9. Gebetbuch „Unser!“. Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßes Format. 427 Seiten. Starker Einband mit Gold- und Silberprägung. Klappen, Metallornamenten. Retailpreis 70 Cents.

Das folgende prächtvolle Buch wird zu jedem Abonnenten, der auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Erstattung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 11. Hoffines Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- u. festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Goldleber mit feiner Prägung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben, ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir vertrieben gegen Einzahlung des Ertrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Caden. Gebetbuch mit ganz neuem Text. 544 Seiten. Wärrerere Einband mit Goldprägung. Klappen, Metallornamenten.

Für eine ganz Gemeine für die heil. Kostentzen ein recht prächtiges Geschenk werden möchte, sollte sich die folgende Prämie eignen lassen, zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Augustin. 14 prächt- volle Colorirte Bilder, fertig zum Einmalen. Größe eines jeden Bildes 13 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eigenes und vorzüglich als Geschenk für Katholiken und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das folgende schöne Hausbuch als Prämie für

nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische Familie bearbeitet von Dr. Hermann Holtus. Mit 200 schönen Bildern. 1914 Seiten, in Leinwand gebunden. Retailpreis \$3.00.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Ertrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe- zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Ertragebetrag einlösen. Solche, deren Abonnements nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein- zahlen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Bei daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlt und die betreffenden Ertragebeträge maden

Die Prämien werden portofrei zugelandt.

Man adressirt: St. Peters Bote, Münster, East.

...tigator...ktionieret...ausgenommen in der...oder (soweit vor...Münster, East...oritzer...ldt, Sask...Beizhagen...Arbeiten...alshimen aller...in Augen der...ines, Adams...reden. Maß...bers...it für...men aller...in drei...Bedarf an...er in Tapeten...SASK...reibmaterialien

...e doppelt so viel...Preis oder Kartoffel...al so nahrhaft als...von Fleisch. Im...sich oder Rafe und...lichen Nahrungs...rot nahezu doppelt...zum halben Preis...Nahrung, die eine...den Kosten der Le...

...je-Mehl...ahrung!...e doppelt so viel...Preis oder Kartoffel...al so nahrhaft als...von Fleisch. Im...sich oder Rafe und...lichen Nahrungs...rot nahezu doppelt...zum halben Preis...Nahrung, die eine...den Kosten der Le...

...Fap, mit...atklaiden...d. Pints...on...herman. Keine...ung eingeholt...Order, zahlbar...astation Bier...zu bebüßen...NNIPEG, Man...

...sind wir...mit Wa...n etc...ur Ernte...en...roceries...erstellung...er heißen...ebst, Sie...ter und Eier...ter, East.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Athen, 15. Sept. — Herr Dimitracopoulos wurde vom König beauftragt, ein Ministerium zu bilden. Er nahm an, doch waren die Entente-mächte nicht zufrieden mit seinem Programm, das voraussetzte, daß ihm volle Macht gegeben werde, den Kurs des Landes zu steuern. Er hat daher seine Bemühungen aufgegeben, ein Kabinett zu bilden.

Berlin, 15. Sept. — Eine amtliche Bekanntmachung vom 13. Sept. sagt, daß eine Vereinbarung getroffen wurde, nach der das vormalige in Kavala liegende griechische Armeekorps nach Deutschland gebracht werden soll. Die Antindigung zeigt, daß deutsche Truppen mit den Bulgaren bei der Einnahme von Kavala zusammenwirkten.

London, 16. Sept. — Als Keul-tat der gestern früh von den Briten östlich der Somme begonnenen Offensiv in einer Breite von sechs Meilen nördlich von Combles bis jenseits der Landstrasse Bozeres-Wapaume, hatten sie jetzt die ganze Dörfer Courcellette, Martinpuch und Flers zurückgedrängt, sagt der heutige amtliche Bericht des Kriegsamtes.

Berlin, 16. Sept. — Nach heftigen Kämpfen an der Somme-Front wurden die deutschen Truppen durch die Dörfer Courcellette, Martinpuch und Flers zurückgedrängt, sagt der heutige amtliche Bericht. Combles wurde trotz der heftigen britischen Angriffe gehalten.

Paris, 16. Sept. — Serbische Truppen haben die Bulgaren am Westende der mazedonischen Front in die Flucht geschlagen, sagt das Kriegsamt heute. Die Serben drängen sechs Meilen nördlich von Florina vor und erbeuteten 32 Kanonen. Die Franzosen und Russen haben ebenfalls die Bulgaren geschlagen.

London, 16. Sept. — Nach Berichten aus Gen. Haigs Hauptquartier haben die Briten in den getrigenen Kämpfen an der Somme-Front etwa 3000 Gefangene gemacht.

Berlin, 13. Sept. — Ein gestern vom Kaiser an die Kaiserin gesandtes Telegramm, welches amtlich veröffentlicht wurde, sagt: Feldmarschall v. Mackensen benachrichtigt mich soeben, daß die bulgarisch-türkisch-deutschen Truppen in der Dobrubtscha einen entscheidenden Sieg über die russisch-rumänischen Streitkräfte errungen haben.

Washington, 16. Sept. — Der deutsche Botschafter v. Bernstorff hat heute das Staatsdepartement benachrichtigt, daß die deutsche Regierung jede in Amerika von Belgien während der deutschen Okkupation Belgiens gemachte Anleihe als null und nichtig betrachten werde.

London, 16. Sept. — Herr James besuchte den König Konstantin gestern, doch verweigerte er das Ansehen, wiederum ein Kabinett zu bilden, sagt Reuters Athen-Korrespondent.

Winnipeg, 16. Sept. — Vier kleine deutsche Wurfminen, die in den deutschen Stellungen in Flandern erbeutet wurden, bilden die neueste Acquisition des hiesigen Museums des Vereins der Arme- und Marine-Veteranen. Sie wurden heute frisch mit einem blauen Bande zusammengebunden in einen der Schaufenster gelegt und waren der Mittelpunkt b. bedeutenden Interesses.

London, 16. Sept. — Eine Depesche aus Stockholm sagt, daß ein Seekampf zwischen Deutschen und Russen im Vornischen Meerbusen nahe dem Alande-Inseln stattgefunden habe. Wegen Unklarheit der Luft konnte man den Kampf nicht beobachten, doch wurde schwerer Kanonendonner gehört.

London, 16. Sept. — Der belgische Dampfer „Marcel“ (1533 T.) wurde versenkt, wiemonds berichtet.

London, 16. Sept. — In der Dittont, von Riga bis zu den Karpaten, ist keine Veränderung zu berichten.

Wien, 16. Sept. — Die Opposition gegen das ungarische Ministerium, die sich wegen des Einbruchs der Rumänen in Siebenbürgen sehr ungeduldig benahm, wird allmählich ruhiger. Das Volk unterwirft sich nicht.

London, 16. Sept. — Bukarest gibt zu, daß die Russen und Rumä-

nen in der Dobrubtscha sich nordwärts vor den Truppen der Zentral-mächte zurückziehen. Heftige Kämpfe finden in jener Gegend statt. Dagegen machen die rumänischen Truppen in Siebenbürgen Fortschritte. Sie haben den Luftschiff nordwestlich von Kronstadt erreicht.

Berlin, 16. Sept. — In Antwort auf die Resolution der „Sozi“ im Stadtrat, welche verlangen, daß die Höchstpreise für Lebensmittel erniedrigt werden, hat Oberbürgermeister Vermuth gestern angekündigt, daß der Preis der großen Roggenbrotlaibe von 78 auf 64 Pfennige, und der kleinere zwei Pfund schwere Laib von 12 auf 14 erniedrigt werden wird, sowie daß Rindfleisch und Kalbfleisch in der nächsten Zukunft eine Preisermäßigung erfahren werden.

Ottawa, 17. Sept. — Nichtamtlich wird berichtet, daß bereits \$70,000,000 von der Hundertmillionen Kriegsanleihe der canadischen Regierung gezeichnet sind. Bisher haben fast durchweg Korporationen und Kapitalisten in hohen Summen gezeichnet. Man erwartet, daß jetzt der „kleine Mann“ an die Reihe kommen werde.

Ottawa, 17. Sept. — Ein eben veröffentlichter Kronratsbefehl bestimmt, daß zukünftig die Kosten der Ausbildung, Verfolgung und Bestrafung von Delictanten von deren Sold abgezogen werden sollen.

Athen, 17. Sept. — Ein neues Ministerium ist von Nicolas Kalogeropoulos gebildet worden, und legte heute den Amtseid ab. Kalogeropoulos war vor acht Jahren Finanzminister im Ministerium Theotokis, und gilt als einer der tüchtigsten Juristen Griechenlands. Er ist ein persönlicher Freund von Venizelos, stimmt aber nicht mit dessen Politik überein.

London, 17. Sept. — Heftige Kämpfe zwischen den Russen und ihren Gegnern von der Sumpfregeon des Pripiet bis an die Karpaten werden berichtet. Berlin und Wien melden jedoch, daß die russischen Angriffe abgeschlagen wurden, ausgenommen am Warajowka-Fluß, wo Berlin zugeht, daß die Truppen des Erzherzogs Karl Franz um eine kurze Strecke zurückgenommen wurden. Petersburg berichtet, daß die Russen südlich von Bezejan Fortschritte gemacht, und am Warajowka-Fluß und an der Kobovskje-Halbinsel Eisenbahn über 3000 Gefangene genommen haben.

London, 17. Sept. — Bukarest berichtet, daß weitere Truppen in Siebenbürgen von den Rumänen besetzt worden seien, während sowohl Berlin als auch Sofia melden, daß die Truppen der Zentral-mächte in der Dobrubtscha die fliehenden Russen und Rumänen weiter verfolgten.

Amsterdam, 17. Sept. — Nach einem aus Freiburg angelangten Telegramm ist General Gädde, Oberbefehlshaber der deutschen Truppen an der Vogelienfront, nach einer Operation gestorben.

London, 17. Sept. — Nach einem belgischen amtlichen Bericht hat zwischen dem 1. und 11. Sept. die Brigade des Gen. Molinart das stark befestigte Labora an der Eisenbahn zwischen dem Tangawita-See und dem Indischen Ozean (Deutsch-Dittont) eingenommen.

London, 17. Sept. — Weitere Fortschritte der Alliierten an der mazedonischen Front und der Italiener in Albanien werden aus Paris, London und Rom gemeldet. Kavala wird von einer alliierten Flotte bombardiert. Sofia gibt den Verlust von Nidische Planina nahe dem Dittowo-See zu. Verschiedene russische und französische Truppen sind bis nahe Florina im südlichen der herbiischen Grenze vorgedrungen. Die Serben sind in erfolgreichen Kämpfen bis nahe Vetremit und Rajmadalan vorgedrungen. Heftiges Artilleriefeuer herrscht an den verschiedenen Fronten.

London, 17. Sept. — In einer Breite von 4 Meilen wurden am Samstag abend und Sonntag deutsche Stellungen an der Sommerfont von den britischen und französischen Truppen genommen. 700 Gefangene und auch Kriegsmaterial fielen den Alliierten in die Hände. Nahe Courcellette rückten die Briten etwa 1000 Yards vor. Die stark befestigte Monquet Farm wurde von

ihnen genommen. Südlich der Somme eroberten die Franzosen den Rest der Trischöten Bernandovillers und Berny, sowie das Gelände zwischen Bernandovillers und Demecourt und zwischen Demecourt und Berny.

Rom, 17. Sept. — Die Italiener haben ihre Offensiv in der Richtung Triest wieder aufgenommen. Das Kriegsamt berichtet heute, daß weitere Stellungen an breiter Front genommen und 800 Gefangene gemacht wurden.

Wien, 17. Sept. — Der amtliche Bericht sagt, daß die italienischen Angriffe überall abgewiesen wurden, außer am Nordflügel der Karst-Höheebene, wo sie einzigen Boden gewonnen. Die Deiterreicher nahmen dort 500 Gefangene.

London, 17. Sept. — Prinz Albert, der zweite Sohn des Königs, wurde als Invalide nach Hause geschickt, und dort wegen eines Unterleibsgeschwürs operiert. Es geht ihm unter den Umständen wohl, sagt ein amtliches Bulletin.

London, 18. Sept. — Raymond Asquith, Sohn des Premiers, fiel auf dem Schlachtfeld am 15. Sept., wie heute angekündigt wird.

Paris, 18. Sept. — Die Deutschen hatten bei ihren Gegenangriffen nördlich und südlich der Somme letzte Nacht schwere Verluste, sagt der amtliche Bericht. Die Franzosen hielten den gewonnenen Boden und machten weitere Fortschritte nahe Clercy und Berny, sowie am Ditrond von Demecourt. Die Franzosen nahmen 1200 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Demecourt ist jetzt ganz von den Franzosen umzingelt.

Berlin, 18. Sept. — Der heutige amtliche Bericht meldet, daß die Dörfer Berny und Demecourt, sowie die Stellungen zwischen Berny und Bernandovillers südlich der Somme geräumt wurden. Nördlich der Somme fielen die Kämpfe zu Gunsten der Deutschen aus. Ein deutscher Angriff auf die Russen welche Halicz zu erreichen trachten, schlug die Russen und gewann das am Samstag verlorene Terrain größtenteils zurück. Außer den dabei erlittenen schweren Verlusten verloren die Russen hierbei auch 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre.

Konstantinopel, 18. Sept. — Ein weiterer Versuch der Briten in Mesopotamien die Offensiv zu ergreifen, ging fehl, wie das Kriegsamt berichtet. Die Angreifer wurden unter schweren Verlusten zerstreut.

London, 18. Sept. — An der britischen Front in Mazedonien herrscht verhältnismäßige Ruhe, sagt der heutige amtliche Bericht. Winnipeg, 18. Sept. — Pat Burns, der heute hier durchreisete, demontierte den neulichen Bericht, daß er einen Kontrakt mit der französischen Regierung für die Lieferung von \$3,000,000 wert Schinken u. Rauchfleisch abgeschlossen habe.

Universitätsinstitut für Tierzucht.

Das dieser Tage anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten des Landwirtschaftlichen Instituts in Halle eingeweihte Universitäts-Institut für Tierzucht wurde bereits im Jahre 1865 von Julius Kühn, dem Vater der modernen Landwirtschaft, angelegt. Da sich damals der Bau eines Tierzucht-Instituts noch nicht ermöglichen ließ, schuf Kühn, dessen tierärztliche Forschungen einen wesentlichen Teil seiner Lebensarbeit bildeten, einen großen Hausstiergarten mit Riesenställen. Dieser Hausstiergarten bildete das Fundament für das heutige Tierzucht-Institut.

Kühns Nachfolger, der im Jahre 1913 verlebte Simon v. Nathusius, hat Kühns Wirken fortgesetzt und den Hausstiergarten vergrößert. Nathusius und Prof. Wohltmann, der heutige Direktor des landwirtschaftlichen Instituts, betrieben beim Ministerium den Bau eines Tierzucht-Instituts aufs eifrigste. Prof. Nathusius, eine Autorität in der Züchtungslehre, gelang es endlich, 1913 vom Landtag die Gelder für das Institut bewilligt zu bekommen. Der Neubau trägt sowohl den neuzeitlichen Aufgaben in der Züchtungs- und Zuchtungslehre wie auch denen in der Fütterungslehre Rechnung. Er weist helle und große Säle für Ställe und Präparate auf, eigene Säle für deren Reparatur, elektrische Aufzüge und Laboratoriumsbeheizungen aller Art. In dem Institut sollen auch alle Untersuchungen, die bei Fütterungsversuchen nötig sind, ausgeführt werden. Der große zu dem Institut gehörige Hausstiergarten bildet einen großen Wirtschaftsbetrieb.

Ueber den Atlantischen Ozean.

Betrachtungen über die Frage, ob der Flug möglich ist.

Heute beträgt die Strecke des längsten Leberseefluges (den Garros über dem Mittelmeer ausgeführt hat) 800 Kilometer. Morgen ist diese Höchstleistung vielleicht auf 4000 Kilometer in die Höhe geschritten, wenn einer der Meisterflieger den Flug über den Atlantischen Ozean wagt. Ist dieser Flug überhaupt möglich. Die Monatschrift „Je suis tout“ hat Garros und andere (nur französische Flieger) nach ihrer Meinung hierüber befragt, und die Antworten, denen sich die Flieger anderer Völker wohl anschließen, sind bejodend ausgefallen.

Garros meint, ein Leberseeflug des Atlantischen Ozeans auf dem kürzesten Wege, also zwischen Island und Neufundland, bedeuere eine Leistung von 300 bis 400 Kilometer und erfordere eine Flugzeit von 35 Stunden. Theoretisch ist dieser Flug möglich. Die Richtung könnte man nach dem Kompaß innehalten, und man fliegt schließlich fastrecht auf eine Höhe von 500 bis 700 Kilometer, so daß man um 500 bis 400 Kilometer von der Richtung abweichen müßte, wollte man sein Ziel verfolgen. Doch muß man auch mit dieser Möglichkeit rechnen. Der Mittelmeerflug war, wenn man ihn überhaupt nicht zu verschien war, 35 Stunden, die unmaßhliche Dauer des Fluges, ist nun ungefähr die geistliche Grenze für das Flugzeug, die durch die Menge des Brennstoffes gesetzt ist, der mitgeführt werden kann. Wäre man in der Lage, mehr Brennstoff mitzunehmen, so wäre der Flug bedeutend leichter. Von einer Leberseefahrt des Ozeans in einzelnen Etappen mit Zwischenlandung auf dem Meere hält Garros nichts, und sein Hauptgrund hierfür ist, daß er ein sechsstündiges Wasserflugzeug für unmöglich hält: wirtlich brauchbare Schwimmtörper würden dem Flugzeug etwa ein Viertel seiner Nutzlast nehmen, was gleichbedeutend mit einem Verlust von zwölf Stunden (in Brennstoff umgerechnet) ist, außerdem kann man noch keine Schwimmmotoren, die schneller See überwinden können. Zusammengefaßt heißt die Antwort von Garros: der Flug über den Atlantischen Ozean ist möglich, und zwar als einzeln fliehende gewaltige Leistung. Als Anhang zu dieser Antwort bringt Garros einen interessanten Plan: man soll an Bord eines Ozeandampfers eine Flugmaschine in geeignetem Abstande von der Küste ablassen und könne so — etwa für die Post — 30 Stunden gewinnen. Mori meint, man könne den Flug über den Atlantischen Ozean von zwei Standpunkten beurteilen. Es spricht nichts dagegen, daß ein Flieger, der das Mittelmeer überflogen hat, auch den Atlantischen Ozean treuzt. Nur wäre das ein hoffnungsloses Unternehmen, denn die ganz Flugstrecke müßte mit Schiffen besetzt sein, und das Ergebnis wäre doch nur eine sportliche Leistung, die keinen Fortschritt für den Flugzeugbau bedeutete. Etwas anderes ist es, wenn man ein Leberseeflugzeug im Flug hat, das regelmäßig Dienst zwischen den beiden Küsten des Weltmeeres tun soll. Diese Aufgabe ist lösbar und wird auch eines Tages gelöst werden, jedoch nicht mit dem gegenwärtigen Flugzeug. Die Schwierigkeit dieses Fluges der Zukunft, das dieses leisten kann, vorhält, liegt er nicht, weil er es ebensovornig weiß, wie irgend ein Mensch. Er deutet nur an, es werde außerordentlich groß sein und sehr viel Geld kosten. Allen dies ist ein Grund, es nicht zu wagen, denn die großen Dampfer kosten ja auch viele viele Millionen. Brindjone de Marillac, der Held des großen europäischen Kunstfluges, ist gleichfalls der Ansicht, daß es durchaus möglich ist, den Atlantischen Ozean zu überfliegen, allerdings nicht heute, wohl aber in absehbarer Zeit, etwa in fünf Jahren.

Bei Bestimmtheit gibt er an, daß das heutige Flugzeug es nicht leisten wird, das einen regelmäßigen Verkehr zwischen der alten und der neuen Welt herzustellen wird. Der heutige Wasserflieger ist dafür zu schwer, und die anderen Flugzeuge bieten nicht genug Stabilität; wahrscheinlich aber wird die Theorie der Flugkunst zu neuen Flugzeugen führen. Viele Versuche und viel Geld werden darauf nötig sein, denn ein Flugzeug und ein Flieger für den Flug über den Atlantischen Ozean müssen mit allem rechnen: im Falle eines Unfalles muß sich das Flugzeug zu Wasser niederlassen können, so daß Ausbesserungen vorgenommen werden können, während es schwimmt, und im Falle eines ganz schweren Unfalles müssen die Schwimmtörper für die Befassung als Aufschwammkörper eingerichtet sein. Selbstverständlich müssen verschiedene Maschinen an Bord sein, die unabhängig von einander arbeiten können.

Im Pite National Forest, Colorado, will ein Rancher 320 Acker Land pachten, um zum Wiederverkauf zu züchten.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Holztafel und Metall zu sehr niedrigen Preisen. Die unter angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 230 Seiten.
- Weißer Einband mit Goldprägung. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44: Starkes, bieglames Kalbleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18: Feinestes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25
- No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 5: Feinster Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 121: Starker Lederband. Wattiert. Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Simmelshüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starker, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 99: Seehundleder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Simmelshüten. Westentafelausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runderden. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Reinromantiongeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitell und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.

No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Rotschnitt. 30c

Badecum. Westentafelgebuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2: Leinwand. Goldprägung. Runderden. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinestes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runderden. Rotgoldschnitt. \$1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. \$1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Fremdlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5005: Zelluloidband mit Goldprägung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Decke, Goldschm. \$1.40

Zukome uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Druck. 602 Seiten.

No. 17: Weigamer Lederband mit Goldschnitt. \$1.50

Erbarne Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten.

No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldschm. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Regendachten, Reichthum mit anständigen Reichthümern, Kommunikationen und überaus viele gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, • • Saskatchewan.

St. P.

die älteste de...

Einzel...

50 Cent...

Postanwei...

Geschäft...

pro Zoll...

Jede nach...

St. P. Muenster,

Vom I...

Das Haupt...

land. Drei...

sonen gete...

Angriffe be...

Ueberrigen...

ten wieder...

terung und...

ohne daß i...

Kämpfende...

errungen h...

sollen sich...

neral von L...

Rage der Bu...

vorgehoben

London, 19...

gestern her...

listen geht...

legten 14 T...

gefallen, 13...

vermisst we...

lufte der br...

ginn des Kri...

41,014; von...

fallen oder...

26,076 Wurb...

gerieten in...